

Bauinventar Gemeinde Oberrüti

Aktualisierung 2022



Inhalt

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage
Wesen und rechtliche Wirkung
Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung
Kriterien der Schutzwürdigkeit

Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte

Objektdossiers

Anhang

Mutationsliste der kantonalen und kommunalen Schutzobjekte
Pläne

Impressum

Bearbeitung: Katja Lesny, Richard Buser
Fotos: Katja Lesny, Edith Hunziker
Pläne: Informatik Aargau, AGIS

Departement für Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege
Säulenhaus, Laurenzenvorstadt 107, 5001 Aarau

Überarbeitete Ausgabe des Kurzinventars von 1995
© 2022 Kanton Aargau

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage

Kanton und Gemeinden sind zum sorgsamem Umgang mit ihren Kulturdenkmälern verpflichtet. Aufgabenteilung und Zuständigkeiten werden durch das aargauische Kulturgesetz vom 1. Januar 2010 und die zugehörige Verordnung geregelt (§ 25 KG, § 26 Abs. 2 VKG). Die Kantonale Denkmalpflege schützt und pflegt die Baudenkmäler von kantonaler Bedeutung. Für die Pflege der kommunalen Schutzobjekte ist die jeweilige Gemeinde verantwortlich. Die Kantonale Denkmalpflege unterstützt sie dabei, indem sie die Baudenkmäler von kommunaler Bedeutung erfasst und zuhanden der Gemeinde in einem Bauinventar dokumentiert.

Wesen und rechtliche Wirkung

Das Bauinventar des Kantons Aargau (ehemals «Kurzinventar») umfasst bau- und kulturgeschichtlich wertvolle Bauten und Kleinobjekte von kommunaler Bedeutung, die nach einheitlichen Kriterien erfasst, dokumentiert und gewürdigt werden (§ 26 Abs. 2 VKG). Es handelt sich um ein behördenverbindliches Dokument, das den Gemeinden als Entscheidungshilfe für die Raumplanung und für die Behandlung von Baugesuchen dient. Gegen die Inventaraufnahme können die Eigentümer keine Rechtsmittel ergreifen.

Eine eigentümerverschreibliche Umsetzung des Bauinventars erfolgt durch die Gemeinde im Rahmen der Nutzungsplanung. Im Regelfall werden die Inventarobjekte im Zonenplan und in der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) als kommunale Substanzschutzobjekte bezeichnet. Innerhalb dieses Planungsverfahrens bieten sich für den Eigentümer mit dem Recht auf Mitwirkung und Einsprache die gängigen Möglichkeiten zur Stellungnahme.

Kommunale Substanzschutzobjekte sollen in ihrer historischen Bausubstanz und ihrem Erscheinungsbild erhalten bleiben. Sie unterliegen daher einem Abbruchverbot. Qualitativ gute An- und Umbauten sowie Umnutzungen sind möglich, sofern sie zum Erhalt der Schutzobjekte beitragen und unter Berücksichtigung von Charakter und Substanz der Gebäude erfolgen.

Für das Baubewilligungsverfahren bei kommunalen Schutzobjekten ist die Gemeinde zuständig. Die Dokumentation im Bauinventar dient ihr bei der Beurteilung von Baugesuchen als Informationsgrundlage. Um einen sorgsamem Umgang mit den historischen Bauten sicherzustellen, ist eine fachlich qualifizierte Begleitung der Bauvorhaben wichtig. Die Fachberaterinnen und -berater Siedlungsentwicklung und Ortsbild im Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU (Sektion Orts-, Siedlungs- und Regionalplanung OSR) unterstützen die Gemeinden bei dieser Aufgabe.

Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung

1991-2002 wurde durch die kantonale Denkmalpflege ein «Kurzinventar der Kulturobjekte im Kanton Aargau» erarbeitet und den Gemeinden als Orientierungshilfe für die Ortsplanung und das Baubewilligungsverfahren zur Verfügung gestellt. Das Kurzinventar umfasste kommunal schützenswerte Objekte aus verschiedensten Baugattungen bis zu einer Zeitgrenze um 1920.

2010 wurde die Aktualisierung des Inventars, nun «Bauinventar» genannt, in Angriff genommen. Die wesentliche Zielsetzung besteht darin, die bestehenden Dokumentationen auf ihre Aktualität hin zu überprüfen, textlich zu überarbeiten und in eine zeitgemässe elektronische Form zu bringen. Dazu gehören gezielte Ergänzungen und Neuaufnahmen sowie Entlassungen von baulich stark veränderten Objekten. Nebst der Aktualisierung und Ergänzung des bestehenden Inventars wird nun auch eine Fortschreibung mit jüngeren Bauten bis zu einer Zeitgrenze um 1990 vorgenommen.

Das Bauinventar hat keinen abschliessenden Charakter, sondern gibt den Wissensstand zum Zeitpunkt der Erarbeitung wieder.

Kriterien der Schutzwürdigkeit

Der Denkmalwert eines Bauwerks ist abhängig von seinen eigenen spezifischen Merkmalen, seiner historischen Zeugenschaft und seiner Stellung im Orts- und Landschaftsbild. Je nach Objekt können dabei unterschiedliche Eigenschaften im Vordergrund stehen:

Eigenwert

- Kunst- und architekturgeschichtliche Bedeutung
- Zeugenwert für eine bestimmte Bauepoche
- Region oder Bevölkerungsgruppe
- Stilistische Merkmale
- Authentizität der äusseren und inneren Erscheinung
- Handwerkliche und technische Qualität der Ausführung
- Spurenreichtum und Vielschichtigkeit des Bestandes
- Seltenheitswert
- Erhaltungszustand

Historischer Zeugenwert

- Technikgeschichtliche Bedeutung
- Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung
- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung
- Identifikationswert für die Bevölkerung

Situationswert

- Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild
- Räumlicher Bezug zu den Nachbargebäuden
- Aussenraumgestaltung (Garten, Einfriedung, Hofplatz, Strassenraum)

Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte Gemeinde Oberrüti

Inv.Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers.Nr.	Parz.Nr.
OTI902	Stationsgebäude mit Güterschuppen und Toilettenhäuschen (1881)	Bahnhofstrasse 33	24, 25, 26	71
OTI903	Haus zur Lärche (17./18. Jh.)	Abtwilerstrasse 7	163	461
OTI904	Beugmühle (1608)	Beugen 7	32, 549	387, 871
OTI906	Bäuerliches Wohnhaus (1. Hälfte 19. Jh.)	Wyden 1	93	131
OTI907	Speicher Reusshöfe (1773)	Bei Reusshöfe 1	16	67
OTI908	Speicher mit Trotte (1674)	Bei Kirchweg 10	108	142
OTI909	Speicher Wyden (1697)	Bei Wyden 1	95	119
OTI911	Bäuerliches Wohnhaus (1830)	Höfen 1	42	411
OTI912	Doppelwohnhaus, Tätschdachhaus (17. Jh./1703?)	Fliedergässli 2 Dorfweg 1	121 A / 121 B / C	164 166, 167
OTI913	Wegkapelle (um 1800, ca.)	Bei Höfen 2, Koord. 2672550 / 1225608		556
OTI914A	Wegkreuz Wydenstrasse (1871)	Abzweigung Wydenstrasse / Kleinmatt, 2672716 / 1223856		435
OTI914B	Wegkreuz Bahnhofstrasse (1916)	Bahnhofstrasse, 2672970 / 1224538		362, 363
OTI915	Bäuerliches Wohnhaus (18. Jh.)	Reusshöfe 1	17	67
OTI916	Kleinbauernhaus (1822)	Wyden 6	96	119
OTI917	Gasthaus zum Rössli (1830)	Hauptstrasse 5	149	538

OTI918	Wasch- und Brennhaus (1. Hälfte 19. Jh.)	Bei Winterhalden 1	60	258
OTI919	Transformatorenstation (frühes 20. Jh.)	Bahnhofstrasse	82	441
OTI920	Sodbrunnen (s. d.)	Dorfweg / Fliedergässli, Koord. 2672560 / 1224335		160
OTI921	Bildstock (1896)	Zwischen Reusshöfe und Binnenkanal, Koord. 2673806 / 1224005		85

**Objektdossiers
Kommunal schutzwürdige Objekte**

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 902

Objekt:	Stationsgebäude mit Güterschuppen, Bahnwärterhaus	Weiler/Hof:	Schoren
Name:	Bahnhof Oberrüti	Strasse/Nr.:	Schoren
Ehem. Funktion:	Stationsgebäude, Bahnwärterhaus	Koordinaten:	673.220/224.310
Baujahr:	1881	Parz.Nr.:	71
Daten am Bau:	----	Vers.Nr.:	24, 188 (Wärterhaus)
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut



Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	----	Bauernhaus-Kurzinv.	----
Kunstführer Bd.1	----	Bauernhausforschung	----
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.200	Inv. historischer Bahnhöfe	"schutzwürdig"
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:		----
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:		----

Literatur: Werner Stutz, Bahnhöfe der Schweiz. Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, Zürich 1976, Kat.Nr.109, S.195.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 902

Würdigung:

"Unter der Regie der Schweizerischen Centralbahn wurde 1874-1882 die Aargauische Südbahn als Gotthardzubringer von Brugg bis Immensee erbaut. Die SCB Architekten Fechter und Eichenberger entwarfen für diese Strecke sieben Landstationsgebäude nach einfacheren Schemen. (Dottikon-Dintikon und Boswil-Bünzen sind noch erhalten) und nach Riegelhausvorbildern (Oberrüti, Sins und Birrfeld)" (nach Inv. der historischen Bahnhöfe im AG). Von den im Riegeltypus erstellten Aufnahmegebäuden ist jenes von Oberrüti weitgehend in seiner Originalsubstanz erhalten und bewahrt auch noch einige gleichzeitig entstandene Nebengebäude wie das Bahnwärterhäuschen (Nr.188).

Das zweigeschossige, mit 3 x 2 Fensterachsen versehene Stationsgebäude steht traufständig zur Bahnlinie unter einem Pfetten-satteldach. Auf der Südseite ist unter einem niedrigeren First ein Güterschuppen angebaut, der ebenfalls noch aus der Bauzeit der Strecke stammt. Das im "Schweizer Holzstil" erstellte Aufnahmegebäude ist im Erdgeschoss in Sichertrieg und im Obergeschoss in ~~Ständerbauweise~~ ^{in ak Fachwerk} aufgeführt. Neben dekorativen Riegelementen weist es auf der Höhe des brettersverschalten Kniestocks umlaufende, ausgesägte Ornamentfrieze auf. Als regionaltypisch darf das Klebdach an der nördlichen Giebelfront bezeichnet werden.

Die Erschliessung erfolgt über einen in der Mittelachse der symmetrisch gegliederten Eingangsfront gelegenen Vorraum, der auch als Schalterraum dient. Von hier führen Türen zum Wartesaal auf der Nordseite und zum Treppenhaus. Im Obergeschoss ist die Dienstwohnung des Stationsvorstehers untergebracht.

Von der originalen Ausstattung sind im EG Reste einer Gipsdecke mit einfachem Stuckspiegel erhalten. OG nicht gesehen. Aussenrenovation und Erneuerung der Befensterung 1989/90. Nördlich des alten WC-Häuschens störender Barackencontainer.

Zusammen mit dem Aufnahmegebäude von Oberrüti entstand 1881 auch ein Bahnwärterhaus. Es kam nördlich des Stationsgebäudes und wie dieses traufständig zur Bahnstrecke zu stehen.

Über einem eingeschossigen, verputzten Erdgeschoss erhebt sich ein leicht vorkragendes, in Blockbauweise aufgerichtetes Kniestockgeschoss. Die im Eckverband vorstossend überkämmtten Kanthölzer sind als Pfettenkonsolen dekorativ ausgeschnitten. Beschnitzte Balkenköpfe verstärken die deutliche konstruktive Trennung zwischen Erdgeschoss und Kniestock. Das Erdgeschoss erhellen hohe Stichbogenfenster mit kräftigen Blockbänken. In die originalen Brettläden sind rautenförmige Lichter geschnitten. Fenster erneuert.

Inventarisierung: E. Hunziker, 1991 (letzte Bearbeitung: 25.02.93)

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 3
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 902

Würdigung:

Das Wärterhaus verfügt neben dem geleiseseitigen Eingang einen zweiten, rückwärtigen Eingang als Teil eines kleinen Sichtbackstein-Anbaus.

Das im Jahre 1881 errichtete, am Aussenbau praktisch unverändert erhaltene Aufnahmegebäude der ehemaligen Aargauischen Südbahn nimmt deutliche Anleihen am "Schweizerischen Holzbaustil". Die zur Bahnstation gehörigen und ebenfalls aus der Erbauungszeit des Aufnahmegebäudes stammenden Nebengebäude, der Güterschuppen, das nur geringfügig veränderte Wärterhaus im Norden der Station und ein dazwischenliegendes WC-Häuschen sind ebenfalls noch vorhanden und bilden mit dem Hauptgebäude ein intaktes, isoliert in der Reuss-ebene gelegenes Ensemble aus der Erbauungszeit der als Gotthard-zubringer erstellten ehemaligen Aargauischen Südbahn von Brugg nach Immensee.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 903

Objekt:	Wohnhaus	Weiler/Hof:	Oberdorf
Name:	Haus zur Lärche	Strasse/Nr.:	Abtwilerstr.7
Ehem.Funktion:	Wohnhaus/Eigengewächswirtschaft "Zur Lärche"	Koordinaten:	672.275/224.375
Baujahr:	17./18.Jh.	Parz.Nr.:	461
Daten am Bau:	1789 auf Kasten, 1879 auf Täfer	Vers.Nr.:	163 A+B
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut



von No

Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	—	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 10
Kunstführer Bd.1	—	Bauernhausforschung	—
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.202	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.56
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:	A (Oberdorf)	
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:	A (1.0.1)	

Literatur:

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 903

Würdigung:

Am leicht abfallenden Osthang des Oberdorfes erstelltes Wohnhaus aus dem 17./18.Jh., das vermutlich im 19.Jh. mittels eines Anbaus unter Kreuzgiebel um einen Wohnteil erweitert wurde und früher auch ein Eigengewächswirtshaus beherbergte (im wohl jüngeren Hausteil 163A).

Zweigeschossiger Fleckling-Ständerbau auf einem verputzten Bruchsteinmauersockel und einem Eichenschwellenkranz; das geknickte Sparrendach auf liegendem Stuhl dürfte aus der Zeit der Hauserweiterung stammen, als ursprüngliche Dachkonstruktion wird ein Pfettensatteldach über doppeltem stehendem Stuhl vermutet (P. Räber, Bauernhaus-Kurzinventar). Sämtliche Fensterreihen sind mit Vordächern versehen, von denen jenes über dem Erdgeschoss über geschwungenen Bügen um den Baukörper herumgeführt ist.

Baugeschichte (Hypothese). Der vermutete, traufständig zur Abtwilerstrasse errichtete Kernbau Nr.163B (nach Angabe der Bewohner ca. 300-350 Jahre alt) dürfte ursprünglich mittels eines durchlaufenden Mittelgangs von den Traufseiten her erschlossen worden sein. Der unter einem Kreuzgiebel strassenseitig über die gesamte nordöstliche Traufseite von Nr.163B angefügte Anbau datiert möglicherweise noch ins späte 18. oder frühe 19.Jh. Er ruht auf einem hohen, unterkellerten Mauersockel (je ein gewölbter Keller und ein Tränkeller pro Wohnteil); der etwas aus der Mittelachse verschobene Eingang dieser neuen Giebelfront -er wurde nachträglich geschlossen- war über eine Terrasse mit talseitiger Treppe zugänglich. Diese Situation zeigt eine im Familienbesitz befindliche Zeichnung aus der 1.Hälfte des 20.Jh. (vgl. Abb.); darauf ist auch die Lärche zu sehen, welche der Eigengewächswirtschaft ihren Namen gab. Die Hauserweiterung scheint mit einer Konzession für den Betrieb einer Eigengewächswirtschaft im Zusammenhang zu stehen. Der jüngere Hausteil (Nr.163A) beherbergte denn auch im Erdgeschoss eine Gaststube. Im Brandkatastereintrag von 1850 (Wohnhaus aus Holz mit Ziegeldach) wird keine Eigengewächswirtschaft erwähnt.

Eine Innenrenovation könnte im Jahr 1879 stattgefunden haben (Jahrzahl an Wandtäfer). Der Grundriss beider Wohnteile scheint im 20.Jh. mehrfach abgeändert worden zu sein, u.a. (wohl im Zuge der Schliessung der Wirtschaft) Verlegung des giebelseitigen Eingangs zu Nr.163A auf die westliche Traufseite, gleichzeitig Erweiterung der ehemaligen Gaststube; Bad/WC-Einbauten; 1976/81 Innenrenovation unter Vergrößerung der Wohnstube in Nr.163B mittels traufseitigem Anbau (SW-Seite) anstelle eines offenen Schopfs.

Mächtiges "Freiämterhaus" in weitgehend unverbauter Hanglage mit Kernbau aus dem 17./18.Jh., das - wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Einrichtung einer Eigengewächswirtschaft (19.Jh.) - um einen Hausteil erweitert worden zu sein scheint und im 20.Jh. zahlreiche Veränderungen in Raumaufteilung und Ausstattung erfuhr.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 904

Objekt:	Mehrfach-Wohnhaus	Weiler/Hof:	Beugen
Name:	Beugenmühle	Strasse/Nr.:	B3ugen Nr.32
Ehem.Funktion:	Wohnhaus mit Getreidemühle	Koordinaten:	673.000/225.025
Baujahr:	1608	Parz.Nr.:	387
Daten am Bau:	1608 am Mauersockel	Vers.Nr.:	32
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut



Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	V, S.462.	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 23
Kunstführer Bd.1	---	Bauernhausforschung	---
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.203	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.60
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:		---
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:		---

Literatur: F. Stöckli, Die Beugenmüllli in Rütly, in: Freiämterkalender 57 (1966), S.43-49 (mit Quellennachweisen).

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 904

Würdigung:

Am Fuss eines sanft gegen die Reussebene (Schachen) hin abfallenden Osthangs gelegene ehemalige Mühle aus dem Jahr 1608, die an der Stelle errichtet wurde, wo die alte Landstrasse von Sins nach Oberrüti den Stöckenbach überquert.

Geschichtliches (nach F. Stöckli). Erste urkundliche Erwähnung der Mühle 1318, (Verkauf durch Katharina von Hühnenberg an ihre Schwester Elisabeth von Hühnenberg, Äbtissin des Klosters Frauenthal). Im Laufe des 15. Jh. gelangte die Mühle in den Besitz der Stadt Zug (Lehensherrin war St. Wolfgang bei Hühnenberg, eine Stiftung der Stadt Zug aus dem Jahr 1475). Lehensträger von Mühle, Knochenstampfe und Säge samt Gerechtigkeit war zu Beginn des 17. Jh. der Sinsler Ammann Michael Rinderli. Michael Rinderli war es auch der 1608 den heute noch bestehenden Mühlenbau errichtet liess. Zur Mühle gehörten im 18. Jh. ein Scheunenanteil und Pferdeställe; getrennt davon bestand eine Landwirtschaft. Nach verschiedenen Handänderungen gelangte der ganze Betrieb samt einer Backstube 1816 an einen Burkard Stehli aus Mühlau; damals häuften sich Reklamationen wegen des schlechten Zustands der alten Landstrasse, die von der Beugen her nach Oberrüti stark anstieg. Nach Aufnahme der Strecke in das Kantonsstrassennetz (1836) begann 1853 die Verlegung der Strasse von Sins her bis an die Kantonsgrenze. Dies bedeutete auch den Niedergang des Mühlebetriebs; die Bäckerei wurde bis in die 1870er Jahre weitergeführt. Zur Sägerei konnte der Sohn des letzten Müllers, Josef Leonz Stehli, 1871 den Beugenhof übernehmen. 1937 gelangte die Liegenschaft in den Besitz von Fritz Bieri. Im Brandkatastereintrag von 1850 ist von einem Haus aus Stein und Holz mit Ziegeldach die Rede; erwähnt werden auch fünf Tränkeller und die Mühleneinrichtung.

Das mit der südwestlichen Giebelfront an den Bachlauf grenzende Mühlegebäude erhebt sich zweigeschossig über einem verputzten, aus Bruchsteinen aufgeführten Kellergeschoss, das talseitig freisteht. Hier führt ein breiter Eingang in den einstigen Mühlenraum, einen hohen, flachgedeckten Raum, der die Antriebsvorrichtungen und die eigentliche Mühleneinrichtung beherbergt haben muss. Neben dem Eingang ist die am Mauersockel angebrachte Jahrzahl 1608 ersichtlich. Der langgestreckte Fleckling-Ständerbau mit giebelseitigen Klebdächlein weist ein steiles, gekicktes Sparrendach auf doppeltem (unten liegendem, oben stehendem) Stuhl auf.

Die Wohngeschosse weisen an der südwestl. Giebelfront gegenüber dem Mauersockel einen Vorkrag von ca. einem Meter auf, der von geschweiften Bügen gestützt wird. Die Erschliessung erfolgt von der gegenüberliegenden Seite aus über einen Mittelgang, der sich auf die beidseitig angelegten Räume öffnet.

Das Hausinnere wurde in neuerer Zeit renoviert; Bestandteil einer Ausstattungsphase des späteren 19. Jh. dürfte ein Kachelofen mit blauen Kachel in der Stube des EG sein.

Langgestreckter Fleckling-Ständerbau unter Giebeldach mit Klebdächern aus dem Jahr 1608. Über einem hohen, talseitig freistehenden Kellergeschoss errichtet, das auf der Südwestseite ehemals eine giebelseitig vom Stöckenbach angetriebene Getreidemühle beherbergte.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 906

Objekt:	Wohnhaus	Weiler/Hof:	Widenhof
Name:	Widenhof	Strasse/Nr.:	Widen Nr.93
Ehem.Funktion:	Wohnhaus	Koordinaten:	672.975/224.050
Baujahr:	1.H. 19.Jh. (?)	Parz.Nr.:	131
Daten am Bau:	1848 am Giebel des Schopfanbaus; 1853 an Tischschublade	Vers.Nr.:	93
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut



Vom S

Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	—	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 28
Kunstführer Bd.1	—	Bauernhausforschung	—
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.205	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.61
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:	—	
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:	—	

Literatur:

Inventarisaton: E. Hunziker, 1991 (letzte Bearbeitung: 04.11.91)

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 906

Würdigung:

Das vermutlich in der 1.Hälfte des 19.Jh. im Typus eines "Freiämter Ständerbaus" errichtete Wohnhaus Nr.93 ist Zentrum eines isoliert gelegenen Gehöfts südöstlich des Dorfkerns in sanft zur Reusebene hin abfallendem Gelände. Zum Widenhof gehören neben dem genannte Wohnhaus mit Schopfanbau, eine Scheune (1972 durch Neubau ersetzt), der Speicher Nr.95 (1693; vgl. Kurzinventar Nr.909) sowie ein eventuell für Tagelöhner errichtetes Kleinbauernhaus (Nr.96). Dass das Gehöft, ehemals ein 45-ha Betrieb, mindestens auf das 17.Jh. zurückgeht, belegt ein im Familienbesitz befindlicher Ziegel mit der Jahrzahl 1648, der von der alten, 1972 zusammen mit einem Waschhaus abgerissenen Scheune stammen soll. Der an der hangseitigen Trauffront angefügte Schopfanbau mit Aufzugsgiebel und Trotte datiert aus dem Jahr 1848 (Jahrzahl am Giebel).

Das mit seiner Hauptfassade nach Süden orientierte Wohnhaus Nr.93 mit ungebrochenem Satteldach auf liegendem Stuhl und Giebelaufbau an der talseitigen Trauffront erhebt sich über einem gemauerten, verputzten Kellersockel. Der zweigeschossige, mit Flecklingen ausgefachte Ständerbau ist durchgehend verschindelt und weist an den fünfsichtigen, symmetrisch durchfensterten Giebelfassaden die regionaltypischen Klebdächer auf.

Die Erschliessung erfolgt traufseitig über eine zweiläufige Stein-
treppe. Die Eingangstüre flankieren zwei schmale Gangfenster. Beid-
seits eines durchlaufenden Mittelgangs mit Treppe ins Obergeschoss
liegen drei Räume, wovon Küche und Esszimmer auf der Nordseite, Stube,
Nebenstube sowie eine Kammer auf der Südseite angeordnet sind.

Die Ausstattung geht grösstenteils auf die Erbauungszeit zurück. Neben
den originalen, einfachen Täferung sind besonders zu erwähnen: ein
blauer Kachelofen und ein eingebautes "Zythüsli" in der Stube; ein
blauer Kachelofen mit Sitzkunst und ein runder "Luzerner Tisch" mit
Jahrzahl 1853 und Initialen H VIL[liger] an der Schublade im Esszim-
mer. Mittels eines Kachelofens mit Einfeuerung vom Gang her ist auch
das Zimmer in der südwestlichen Gebäudeecke zu beheizen. Die Räucher-
kammer im Estrich wird noch genutzt. Unter der Aussentreppe kann ein
Gewölbekeller von der Strasse her betreten werden; daneben sind drei
Tränkeller vorhanden.

*Das stattliche, vermutlich gegen die Mitte des 19.Jh. anstelle eines
Vorgängerbaus errichtete Wohnhaus (Nr.93) des Widenhofs präsentiert
sich im typischen, vom innerschweizerischen Hausbau abgeleiteten Frei-
ämter-Habitus und bewahrt beträchtliche Teile der ursprünglichen Aus-
stattung.*

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 907

Objekt:	Speicher / Pferdestall	Weiler/Hof:	An der Rüs
Name:	—	Strasse/Nr.:	An der Rüs 16
Ehem.Funktion:	Kornspeicher	Koordinaten:	673.625/224.125
Baujahr:	1773 (?)	Parz.Nr.:	67
Daten am Bau:	1773 auf Ziegel	Vers.Nr.:	16
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut



von NW

Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	—	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 26
Kunstführer Bd.1	—	Bauernhausforschung	—
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.206	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.63
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:		—
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:		—

Literatur: 200-jähriger Speicher in Oberrüti sanft restauriert, in : Freischütz, S.1986.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 907

Würdigung:

Am Eingang zum Hof "An der Rüs" liegt ein ehemaliger Kornspeicher aus der 2. Hälfte des 18.Jh., der um 1900 in einen Pferdestall mit vermutlicher Wohnnutzung im Obergeschoss umgewandelt wurde. 1985 restauriert. Der Hauptbau des Gehöfts ist das baulich etwas veränderte Wohnhaus Nr.17 (18.Jh.), erhalten sind dazu noch die Stallscheune Nr.20 (18.Jh.) sowie das Wasch- und Dörrhaus Nr.19 (19.Jh.).

Zweigeschossiger, mit Flecklingen ausgefachter Ständerbau unter gebrochenem Krüppelwalmdach (Sparrendach mit Aufschieblingen auf liegendem Stuhl; erneuert) mit dreiseitig umlaufender, verschalter Laube, die über eine an der Vorderfront aufsteigende Treppe zugänglich ist. Ursprünglich waren es möglicherweise gar deren zwei, beidseits des Eingangs zum erdgeschossigen Speicherraum, der beim Umbau in einen Pferdestall eliminiert wurde. Diese Erschliessungsform des Obergeschosses, welche bedingt, dass die Laubenenden über die vordere Giebelfassade vorstehen, ist eine im Freiamt gebräuchliche Lösung (vgl. Speicher in Bettwil, 1763; Speicher in Dietwil, Kurzinventar Nr.914, 2.H.18.Jh.). Die Ausfachung scheint im Laufe des 19.Jh. einmal erneuert worden zu sein, denn die Bugverstreben wurden entfernt; erhalten sind lediglich noch die entsprechenden Aussparungen. Denkbar ist ein Ersetzen der Bohlen durch Flecklinge zweck besserer Isolation des im Obergeschoss vermutlich zeitweise bewohnten Speichers, der als Folge dieser Umnutzung auf die bleiverglasten Fenster in der Giebelfront erhalten haben dürfte. Diese Fenster stammen aus einem anderen baulichen Zusammenhang, ev. vom zugehörigen Wohnhaus Nr.17. Die einzigen Zierelemente stellen die beschnitzten Lauben- und Vordachbüge dar. Der Eingang zum oberen Speicherraum, der heute als Heubühne dient, liegt auf der Ostseite.

Um 1900 wurde der erdgeschossige Speicherraum in einen Pferdestall umgebaut. Dies geschah unter Schliessung der ehemaligen Speichertüre an der dem Wohnhaus zugewandten Giebelfront und Ersetzung des Speicher-Unterbaus durch einen gemauerten Sockel; neuer Eingang zum Pferdestall an der rückwärtigen Giebelfassade.

Die Restaurierung von 1985 behielt die mit dem Stalleinbau vorgenommenen, gravierenden Veränderungen bei. Die Fenster der Giebelfassade und grosse Teile des Oberbaus (u.a. zwei Seiten der Laube) samt Dachkonstruktion wurden rekonstruiert; Bedachung unter Verwendung alter Biberschwanzziegel erneuert.

Zum Reusshof gehöriger, ehemaliger Kornspeicher aus der 2.Hälfte des 18.Jh. mit dreiseitiger, bretterverschalter Laube und frontseitigem (ehemals wohl doppeltem) Treppenaufgang, in markanter, ursprünglicher Lage am Eingang des Gehöfts.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 908

Objekt:	Speicher / Trotte	Weiler/Hof:	Unterdorf
Name:	—	Strasse/Nr.:	Kirchweg 108
Ehem.Funktion:	Kornspeicher / Trotte	Koordinaten:	672.550/224.250
Baujahr:	1674	Parz.Nr.:	142
Daten am Bau:	1674 am Türsturz	Vers.Nr.:	108
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut (1966 restauriert)



von So

Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	V, S.462.	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 2
Kunstführer Bd.1	—	Bauernhausforschung	—
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.207	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.65
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:	A (Unterdorf)	
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:	—	

Literatur: J. Suter, Speicher-Restauration in Oberrüti, in: Freiämterkalender 57 (1967), S.49-53.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 908

Würdigung:

1674 in baulicher Einheit mit einem Trottenraum erbauter Speicher. Am sanft nach Westen abfallenden Kirchenhügel in unmittelbarer Nachbarschaft der Pfarrkirche St.Rupert. Zugehörig zum Wohnhaus Nr.105, einem in jüngster Zeit recht stark verbauten Tätschhaus. Aufgrund der Nähe zum alten Pfarrhaus ist eine ursprüngliche Funktion als Zehntenspeicher in Erwägung zu ziehen. 1966 restauriert.

Zweigeschossiger Kantholz-Blockbau mit Vorstössen unter schwach geneigtem, ehemals schindelgedecktem Satteldach (stuhlloses Pfetten über Blockkonsolen; Umdeckung zw. 1850 und 1875) auf hohem Unterbau bestehend aus gemauertem Kellergeschoss, eichenem Schwellenkranz mit doppelten Schwellenschlössern und acht eichenen, profilierten Stützel, welche einen freien Luftdurchzug zwischen unterkellertem Sockelgeschoss und Oberbau ermöglichen. Der in konstruktiver Einheit mit dem Speicher stehende, bretterschalte Trottenraum befindet sich an der Südseite unter der hier vorgezogenen Dachtraufe. Am Obergeschoss über der Trotte eine geschlossene Laube auf nach oben konsolenartig erweiterten Wandvorstössen (Blockkonsolen, hier mit dekorativ gestalteten Balkenenden, sog. "Rossköpfe"), zugänglich über eine Aussentreppe an der hofseitigen Giebelfront (O). In Gehrung gefügtes Türgewände mit der Jahrzahl 1674 am Sturz, darüber ein Würfelfries. An der östlichen Giebelfront des Obergeschosses doppeltes Lüftungsfenster mit vertikalen Holzstäben vergittert; am Giebel Lüftungsöffnungen in Form von Malteserkreuzen.

Der gesamte Oberbau mit Wandgefüge, Zwischenböden und Dach über dem bestehenden Eichenschwellen wurde 1966 im Zuge einer umfassenden Restaurierung massgetreu erneuert (zum urspr. Zustand vgl. KDA Photodokumentation).

Vermutlich als Zehntenspeicher errichteter Kantholz-Blockspeicher mit konstruktiv zugehöriger Trotte aus dem Jahr 1674 mit originalem, gemauertem Kellersockel und 1966 weitgehend restauriertem Oberbau.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 909

Objekt:	Speicher mit Schopf- anbau	Weiler/Hof:	Widenhof
Name:	—	Strasse/Nr.:	Widen Nr.95
Ehem.Funktion:	Kornspeicher	Koordinaten:	673.050/224.050
Baujahr:	1697	Parz.Nr.:	119
Daten am Bau:	1697 am Türsturz	Vers.Nr.:	95
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut



Aus NW

Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	V, S.462.	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 29
Kunstführer Bd.1	—	Bauernhausforschung	—
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.208	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.64
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:	—	
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:	—	

Literatur:

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 909

Würdigung:

Der zum Widenhof (vgl. Kurzinventar Nr.906) gehörige ehemalige Kornspeicher Nr.95 ist am Türsturz in das Jahr 1697 datiert. Er steht giebelständig an einem Feldweg, der zu einem einstigen Tagelöhnerhaus (Nr.96) des Widenhofs führt. Es handelt sich um einen zweigeschossigen Blockbau aus im Eckverband vorstossend überkämmtten Kanthölzern unter einem geknickten Krüppelwalmdach (Sparrendach mit Aufschieblingen). Sein Unterbau, bestehend aus einem mächtigen, eichenen Schwellenkranz mit dreifachen Schwellenschlössern, profilierten Eichenstützeln und Tannenholz-Unterzügen liegt auf grossen Bollensteinen auf. Die dreiseitig umlaufende, geschlossene Obergeschosslaube ruht auf Blockkonsolen sowie zusätzlichen unverzierten Bügen und ist über eine (wohl nachträglich bretterverschalte) Aussentreppe an der vorderen Giebelfront zugänglich, die zwei Vordächer aufweist. Die Pfetten dieser "Klebdächlein" liegen ebenfalls auf konsolenartig vorkragenden Kantholzvorstössen auf.

Erschliessung: Die Eingangsrampe an der vorderen Giebelseite ist über einer Treppe mit Sandsteinstufen zu erreichen. Den Eingang zum Speicherraum des Erdgeschosses bildet ein in Gehrung gefügtes, eichenes Türgewände mit kielbogenförmig zugehauenen Sturz, der die Jahrzahl 1697 trägt. Originale Brettertüre mit aussen aufgedoppeltem Rahmenwerk. Bei der zweiten erdgeschossigen Speichertüre handelt es sich um eine spätere Zutat. Der obergeschossige Speicherraum wird an der westlichen Traufseite betreten und zeigt an der vorderen Giebelfront zwei alte Sprossenfenster mit Schiebeflügel; der durchlaufende Brustriegel ist mit einem Würfelfries verziert. Von der giebelseitigen Laube (S) führt eine Aussentreppe ins Dachgeschoss, das wie die Laube ein Lüftungsfenster besitzt.

Veränderungen. Über die östliche Traufseite zieht sich ein später angefügter, offener Schopf unter einem Pultdach. Die Bretterverschalung der Aussentreppe samt dem darüber angebrachten Dachvorsprung sind spätere Zutaten. Desgleichen ein gerahmter Kruzifix, der die Frontverschalung zierte.

Der 1697 datierte, grösstenteils in seiner originalen Bausubstanz überkommene Blockbauspeicher Nr.95 mit Krüppelwalmdach und dreiseitig umlaufender Obergeschosslaube ist ein hervorragend erhaltenes Beispiel bäuerlicher Bautradition des Freiamts.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 911

Objekt:	Wohnhaus mit Schopf- anbau	Weiler/Hof:	Höf
Name:	—	Strasse/Nr.:	Höf 42
Ehem.Funktion:	Wohnhaus	Koordinaten:	672.625/225.700
Baujahr:	1830	Parz.Nr.:	411
Daten am Bau:	1830 an Kellertreppe; 1831 an Buffet	Vers.Nr.:	42
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut



Don NW

Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	—	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 34
Kunstführer Bd.1	—	Bauernhausforschung	—
KGS Hinweisinventar	Oberrüti Nr.21o	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.58
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:		—
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:		—

Literatur:

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 911

Würdigung:

1830 erbautes Wohnhaus des am nördlichen Dorfeingang gelegenen Einzelhofs "Höf". An der östlichen Trauffront mit Schopfanbau (Nr.40) unter Kreuzgiebel.

Regionaltypischer "Freiämter-Ständerbau" unter steil aufragendem, geknicktem Krüppelwalmdach über einem verputzten Mauersockel, der einen Gewölbekeller und einen Tränkeller birgt. Während die Wandgefüge des restlichen Oberbaus eine Fleckling-Ausfachung aufweisen, ist die nördliche Gebäudehälfte auf Erdgeschosshöhe ebenfalls gemauert. Dabei dürfte es sich um einen ursprünglichen Zustand handeln, ist doch das Wohnhaus Nr.42 im Brandkataster von 1850 als Wohnhaus aus Stein/Holz aufgeführt. Eine Schindelverrandung findet sich lediglich an der Süd- und Westfassade des Erdgeschosses. Giebelseitige, verschaltete Vordächer über beschnitzten Bügen. Das unterste davon an der westlichen Eingangsfrent über dem Erdgeschoss durchlaufend und mit gebauchtem Vordach über der ebenfalls geschweiften Treppenplattform.

Erschliessung von der westlichen Trauffront her über eine hohe, steinerne Aussentreppe mit biedermeierlichem Eisengeländer zum typisch "freiämterischen" Hauseingang, der von zwei Gangfenstern mit feinen, schmiedeeisernen Gittern umgeben wird. Um den quer zum First durchlaufenden Mittelgang mit Treppe ins Obergeschoss gruppieren sich die Wohnräume, wobei Stube und Nebenstube wie gewohnt nach Süden blicken.

Von der ursprünglichen Ausstattung ist kaum mehr etwas erhalten, mit Ausnahme eines Einbaubuffets aus Kirschbaumholz mit der Jahrzahl 1831 in der Stube.

Inneres grösstenteils modernisiert.

Schön gelegenes "Freiämterhaus" aus dem Jahr 1830 mit schon ursprünglich teilweise gemauertem Erdgeschoss; in intaktem Umfeld mit altem Baumbestand und Bauerngarten.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	O B E R R Ü T I	Inv.Nr. 912

Objekt:	Doppelwohnhaus	Weiler/Hof:	Unterdorf ^{Friedhof}
Name:	—	Strasse/Nr.:	Kirchweg 121 ^{Dorfweg 7}
Ehem.Funktion:	Doppelwohnhaus	Koordinaten:	672.550/224.325
Baujahr:	17.Jh. (?), 1703 (?)	Parz.Nr.:	164.156, 167
Daten am Bau:	1703 an Sitzofen in Nr.121 B	Vers.Nr.:	121 A/B/C ^{Dorfweg 1}
BesitzerIn:		Erhaltung:	gut ^{Friedhof 2}



Von S

Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	—	Bauernhaus-Kurzinv.	VIII-17, 3
Kunstführer Bd.1	—	Bauernhausforschung	—
KGS Hinweisinventar	—	Oberrüti, Inventar der Kulturobjekte	Nr.66
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:	A (Unterdorf)	
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:	—	

Literatur:

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 912

Würdigung:

Spätestens im frühen 18.Jh. erbautes, eventuell noch aus dem 17.Jh. stammendes langgestrecktes "Täschhaus", das vermutlich erweitert und in der Raumaufteilung mehrfach verändert wurde. Im Brandkataster von 1850 als Dreifach-Wohnhaus aus Holz mit Schindelbedachung eingetragen.

Das ehemals schindelgedeckte Tätschhaus wurde laut Brandkataster 1873 auf Ziegel umgedeckt. Das als Fleckling-Ständerbau erstellte Wohnhaus erhebt sich zweigeschossig über einem verputzten Mauersockel und vier Trämkkellern. Es besitzt ein Pfettensatteldach mit Kniestock. Die Dachkonstruktion mit einer Firstständerreihe, einem stehenden Stuhl und einem Kniestock ist weitgehend original erhalten, wie die Russschwärze belegt. (Hausteil C samt Dachstock nicht gesehen).

Die ursprüngliche Raumaufteilung ist unsicher: die südliche Haushälfte muss vor 1850 quer zum First für eine Nutzung durch zwei Parteien unterteilt worden sein, wobei der traufseitige Eingang vielleicht zusätzlich geschaffen werden musste. Der nördliche Hausteil ragt an der Ostseite ca. 1m über die ursprünglich Flucht hinaus, was auf eine nachträgliche Hauserweiterung schliessen lässt.

Die vermutlich nicht ursprüngliche Dreiteilung der Wohnfläche hatte sehr kleinteilige Raumverhältnisse zur Folge. Die Wohnteile A und B verfügen über direkte Zugänge in die Küchen, von hier aus sind auch die zugehörigen Obergeschosse erschlossen.

Als ältestes datiertes Ausstattungselement (Hausteil B) ist eine in einer sicherlich jüngeren Sitzkunst eingelassene grüne Zierkachel zu nennen, die in einem Blattkranz die Jahrzahl 1703, das Christusmonogramm sowie eine Inschrift trägt; original sind auch die teilweise noch sichtbaren Bohlenständerwände. Weitere Elemente wie Füllungstüren mit teils älteren Beschlägen (Rollbändern) gehören wohl dem 18. und 19.Jh. an. Ein Grossteil der Wandtäfer (Krallentäfer) geht auf eine Innenrenovation des frühen 20.Jh. zurück.

Das Doppelwohnhaus Nr.121 ist eines der letzten in der Gesamterscheinung gut ablesbaren Tätschhäuser von Oberrüti. Es bewahrt insbesondere die originale, rauchgeschwärzte Dachkonstruktion sowie Ausstattungsteile des 18. und 19.Jh.

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 1
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 913

Objekt: Wegkapelle	Weiler/Hof: Sinslerstrasse
Name: ---	Strasse/Nr.: Sinslerstrasse, Höfe
Ehem.Funktion: Wegkapelle	Koordinaten:
Baujahr:	Parz.Nr.:
Daten am Bau:	Vers.Nr.: bei Haus Nr. 42
BesitzerIn:	Erhaltung: gut



Inventare:			
Kunstdenkmäler AG	V, S.462.	Bauernhaus-Kurzinv.	---
Kunstführer Bd.1	---	Bauernhausforschung	---
KGS Hinweisinventar	---		
Schutzempfehlungen:	ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:		---
	ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:		---

Literatur:

KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE	Bezirk Muri	Blatt 2
KURZINVENTAR	OBERRÜTI	Inv.Nr. 913

Würdigung:

"Wegkapelle an der Strasse nach Sins, hinten chorartig abgerundet. Die Kreuzigungsgruppe, nach Photos vielleicht spätgotisch, um 1950 verkauft."¹

16.2.99 gemäss FS renoviert; Mauerreste erhalten

¹ Kdm Aargau V (Georg Germann 1967), S.462. ~~Bis heute ist unklar, ob die Wegkapelle überhaupt noch existiert.~~

Identifikation

Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	Abzweigung Wydenstrasse / Kleinmatt
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	435
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1871
Grundlage Datierung	Inskrift (Sockel)
Bauliche Massnahmen	2. Hälfte 20. Jh. Versetzung aus dem Dorfzentrum an den heutigen Standort

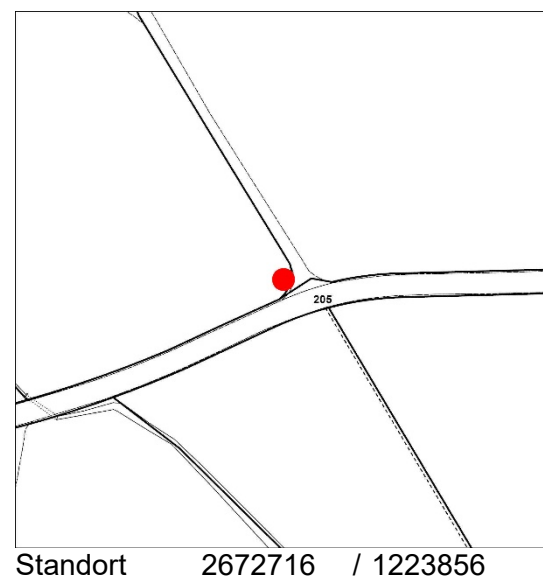
Würdigung

Steinernes Wegkreuz von 1871, das sich durch eine reiche Ausgestaltung in gotisierenden Formen auszeichnet. Die stumpfwinklig endenden Balken sind mit Blindmasswerk verziert, wobei auch die Winkel als angeschnittene Dreipässe ausgeformt sind. Die Mitte ist medaillonartig ausgeschieden und mit den Initialen "IHS" beschriftet. Der gemäss einer älteren Aufnahme gleichfalls mit Blindmasswerk verzierte und mit der Jahrzahl "1871" datierte, polygonale Sockel ist von einem Buchsbaum überwachsen.

Das Kreuz befand sich einst mitten im Dorf und dürfte erst im späteren 20. Jh. an den heutigen Standort an der Abzweigung der Kleinmatt von der Wydenstrasse versetzt worden sein.



Ansicht von Südosten (2021)



Anmerkungen

Literatur

- Georg Germann, Die Kunstdenkmäler des des Kantons Aargau, Bd. 5, Basel 1967, S. 462.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

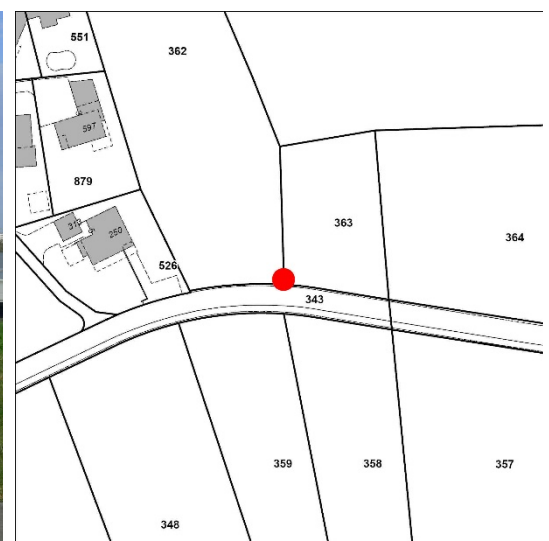
Nutzungstyp	Wegkreuz
Adresse	Bahnhofstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	362; 363
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1916
Grundlage Datierung	Inschrift (Sockel)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Wohl aus Kunststein in leicht gotisierendem Stil gefertigtes Wegkreuz von 1916, das an der Strasse zwischen Dorf und Bahnhof einen prominenten Standort einnimmt. Das Kreuz steht auf einem abgestuften Sockel mit der Inschrift "Gelobt sei Jesus Christus" und der Jahrzahl "1916". Schaft und Kreuzarme sind an den Kanten gefast und an den Enden kielbogenartig ausgeschnitten. Daran befestigt ist ein vermutlich jüngerer Metallkorpus.



Ansicht von Südwesten (2021)



Standort 2672970 / 1224538

Identifikation

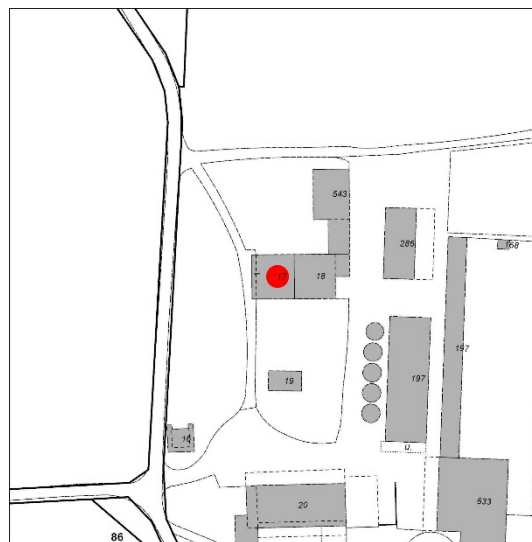
Nutzungstyp	Bäuerliches Wohnhaus
Adresse	
Ortsteil / Weiler / Hof	Reusshöfe
Versicherungs-Nr.	17
Parzellen-Nr.	67
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	18. Jh.
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	1929 Schopfanbau; 2008/09 Ausbau Dachgeschoss, innere Erschliessung teilweise erneuert

Würdigung

Wohl aus dem späteren 18. Jahrhundert stammendes typisches Freiämter Bauernhaus, das mit dem gepflegten eingefriedeten Vorgarten seine althergebrachte nähere Umgebung besitzt. Das als Ständerbau unter geknicktem, steilgiebligem Dach mit giebelseitigen Klebdächern errichtete bäuerliche Wohnhaus ist Kern einer stattlichen Hofanlage östlich des Dorfkerns, zu der auch ein schmucker Speicher (Bauinventarobjekt OTI907) gehört. Neben dem hohen Situationswert kommt dem Gebäude auch ein bauhistorischer Zeugniswert zu, bewahrt es unter der Faserzementschindelverkleidung doch weitgehend seine bauzeitliche Grundkonstruktion und Raumstruktur. Neben dem barocken Türblatt des Hauseingangs haben sich wesentliche Teile der historischen Ausstattung im Esszimmer erhalten, darunter ein Nussbaumbuffet von 1781.



Ansicht von Süden (2021)



Standort 2673639 / 1224177

Bau- und Nutzungsgeschichte

Mehrere Ausstattungselemente wie das Türblatt des Hauseingangs, das Buffet mit der Jahrzahl "1781" sowie aufbewahrte handgefertigte Dachziegel deuten auf eine Entstehung des bäuerlichen Wohnhauses im späteren 18. Jh. hin [1]. 1850 befand sich das "zweistöckige Wohnhaus mit Tremkeller von Holz unter Ziegeldach gemäss Brandkataster in den Händen der Gebrüder Burkard und Anton Leu [2]. Zum Gehöft gehörten ausserdem eine mit Stroh gedeckte Scheune mit Schopf (1871 umgedeckt auf Ziegel), ein Waschhaus mit Brennerei und Dörrofen unter Ziegeldach, ein hölzernes Gebäude mit Trotte, Rölle, Holzhaus und Schweinställen sowie ein hölzerner Speicher unter Ziegeldach (Bauinventarobjekt OTI907). Ab 1878 war Burkard Leu, inzwischen Gemeindeammann, alleiniger Eigentümer, bis das Gehöft im frühen 20. Jh. an seinen Sohn Theodor übergang. Dieser liess 1929 quer zum First einen Schopf anfügen, in welchen dann in den 1980er Jahren ein Stöckli (Altenteil) eingebaut wurde. Aus dem späteren 20. Jh. stammt auch die Verkleidung der Fassade mit Faserzementschindeln. 2008/09 erfolgte der Ausbau des Dachs zu einer zusätzlichen Wohnung [3]. Zur unabhängigen Erschliessung wurde im Schopf ein Treppenhaus eingebaut, während die alte Innentreppe, die vom Keller bis ins Dach führte, mit Ausnahme des Abschnitts zwischen den beiden Hauptgeschossen, abgebrochen wurde. Der Zugang zum Keller erfolgt seither vom Schopf her sowie weiterhin über den nordseitigen Aussenzugang. Im Zusammenhang mit dem Ausbau wurde die alte vierkammerige Raumstruktur im Dachgeschoss aufgelöst. Die zugehörigen Fenster erhielten ein breitrechteckiges Format.

Beschreibung

Das ehemals freistehende bäuerliche Wohnhaus bildet mit seinen jüngeren Anbauten den nördlichen Abschluss einer kleinen, zwischen dem Dorfkern und der Reuss gelegenen Hofgruppe. In Form und Konstruktionsweise entspricht es einem für das Freiamt typischen, innerschweizerisch beeinflussten Bautypus [4]. Der giebelbetonte Baukörper ist über einem aus Bruchsteinen gemauerten Kellersockel zweigeschossig in Ständerbauweise mit Flecklingfüllungen errichtet. Zwei weitere Geschosse birgt das steile, geknickte Gehrschilddach. Die Gliederung der Stirnfronten beruht auf der symmetrischen Anordnung der einzeln gesetzten Rechteckfenster und auf den charakteristischen Klebdächern, welche das Obergeschoss und die beiden Dachgeschosse vor dem Regen schützen. In den Spickeln unter den Dachschrägen sind in die hölzerne Fassade kleeblattförmige Öffnungen eingelassen. Die nach Süden ausgerichtete Schauffront ist mit sechs gleichmässig verteilten Fensterachsen besetzt, während die Rückseite im Erdgeschoss fünf und im Obergeschoss drei Achsen aufweist. Dreiachsig ist auch die westliche Trauffassade, die am Obergeschoss eine vollständig eingewandete, mit vertikalen Brettern verkleidete und mit Fenstern versehene Laube aufweist. Den Hauptakzent bildet auf dieser Seite jedoch, wie für diesen Haustyp üblich, der mittig angelegte Hauseingang, der von zwei schmalen Fenstern flankiert wird. Er ist über eine doppelläufige Treppe erreichbar, welche in Kunststein erneuert ist. Die darüber liegende Laube dient als Vordach. In derselben Achse befindet sich auf dem Dach eine kleine Giebelgaube.

Im Innern folgt die Raumordnung einem bei freistehenden Wohnhäusern geläufigen Schema. Die Tür, welche noch das barocke Türblatt aus der Bauzeit mit zwei Füllungen und kräftigen Profilen bewahrt, öffnet auf einen breiten, durchlaufenden Mittelgang. Südseitig sind die vom Gang aus beheizbare Stube und Nebenstube angelegt, nordseitig die Küche, das von ihr aus beheizbare Esszimmer und eine weitere Kammer (heute Bad). Im Obergeschoss sind es beidseitig des Gangs drei Räume, wobei ursprünglich wohl nach Süden die Schlafräume und nach Norden die Vorrats- und Knechtekammern ausgerichtet waren. Das umgebaute Dachgeschoss wies bis zum Umbau 2009 eine analoge Raum-

struktur auf, jedoch mit je zwei Kammern beidseits des Mittelgangs. Entsprechend dürfte die Dachkonstruktion im unteren Dachgeschoss über einen stehenden Stuhl und nur im oberen über einen liegenden Stuhl verfügen (Dachgeschoss nicht gesehen) [5].

An historischer Ausstattung haben sich im Esszimmer Wand- und Deckentäfer sowie ein Wandschrank mit gefelderten Füllungen aus dem 19. Jh. erhalten, während der Boden unter leichter Absenkung erneuert wurde. Hauptbestandteil der Einrichtung ist ein barockes Nussbaumbuffet mit der Jahrzahl "1781". Ein klassizistischer, hellblauer Sitzofen wurde zwischenzeitlich ersetzt.

Das Kellergeschoss weist vom Prinzip her dieselbe Raumstruktur auf wie das Erdgeschoss. Die halb ins Erdreich eingetieften Trekkeller sind über einen nordseitigen Aussenzugang und über den Schopfanbau erschlossen.

Der südseitigen Schauffassade des Hauses ist ein ehemaliger Bauerngarten vorgelagert, der noch von einem älteren schmiedeeisernen Zaun eingefriedet ist und heute als Ziergarten gepflegt wird. Westseitig befindet sich ein Sodbrunnen.

Anmerkungen

- [1] Bezüglich Ausstattung und Baugeschichte vgl. auch Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar, Oberrüti VIII-17/24.
- [2] Angaben zu den Gebäuden und Eigentümern gemäss Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850–1938 (Vers.-Nr. 70; 17; 17).
- [3] Gemäss Baugesuchsakten von 2009.
- [4] Vgl. Räber 1996, S. 300-304 (zum Typus des Freiämter Bauernhauses).
- [5] Wie Anm. 4.

Literatur

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar, Oberrüti VIII-17/24.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau, Fotoarchiv.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0526-0528: Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850-1938 (Vers.-Nr. 84A/B; 33; 96).
- Baugesuchsarchiv Gemeinde Oberrüti: Baugesuchsakten von 1980 (BG-Nr. 1980-24) und 2009 (BG-Nr. 2009-21).

Erwähnung in anderen Inventaren

- ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Aargau.

Identifikation

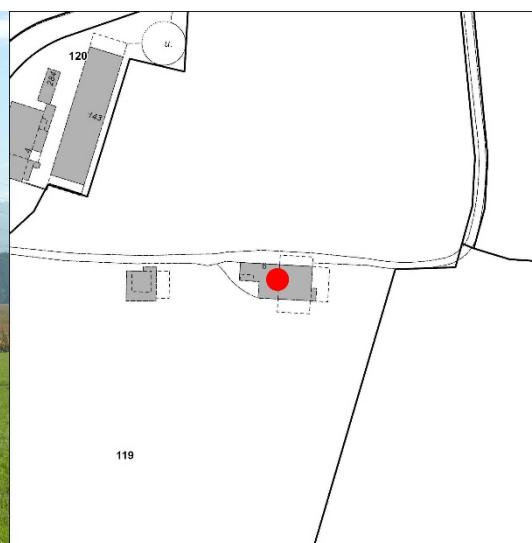
Nutzungstyp	Kleinbauernhaus, Tagelöhnerhaus
Adresse	Wyden 6
Ortsteil / Weiler / Hof	Wyden
Versicherungs-Nr.	96
Parzellen-Nr.	119
Autorschaft	
Bauherrschaft	Josef und Rupert Villiger (Scheunenteil)
Datierung	1861
Grundlage Datierung	Brandkataster
Bauliche Massnahmen	Mit älterem Kern; 1861 Umbau von Doppelwohnhaus zu bäuerlichem Vielzweckbau; 1994 Ausbau DG und Aussenisolierung.

Würdigung

Taunerhaus von 1861, das mit dem benachbarten Speicher (Bauinventarobjekt OTI909) zusammen Teil des Widenhofs (Bauinventarobjekt OTI906), einer umfangreichen, auf das 17. Jahrhundert zurückgehenden Hofanlage südöstlich des Dorfkerns ist. Der in Fachwerk- und Ständerbauweise errichtete Vielzweckbau umfasst einen verputzten Wohnteil über gemauertem Kellersockel und eine verbretterte Scheune mit gemauertem Stall. In der Wohnung, die weitgehend die bauzeitliche Aufkammerung und innere Erschliessung bewahrt, sind Teile eines älteren Vorgängerbaus integriert. Bedeutung kommt dem Gebäude vor allem in seinem baulichen Kontext zur landschaftsprägenden Hofanlage Wyden und als zunehmend seltenes Zeugnis der kleinbäuerlichen Lebensverhältnisse zu.



Ansicht von Nordwesten (2021)



Standort 2673080 / 1224037

Bau- und Nutzungsgeschichte

Ein in Familienbesitz befindlicher Ziegel mit der Jahrzahl "1648", der von der alten, 1972 abgerissenen Scheune stammt, deutet auf das lange Bestehen des Gehöfts in der Wyden mindestens seit dem 17. Jh. hin [1]. Gemäss Brandkataster umfasste die Hofanlage ab 1850 mehrere Wohn- und Ökonomiebauten, darunter auch kleine Nebengebäude. Das vorliegende Gebäude dürfte ein Taunerhaus gewesen sein, womit das kleine bäuerliche Anwesen eines Tagelöhners gemeint ist, der zusätzlich für den Grossbauern arbeiten musste, um sein Auskommen zu sichern.

Noch Mitte 19. Jh. stand anstelle des heutigen Vielzweckbaus "ein zweistöckiges Wohnhaus mit Trempeller & Schweinställen von Wickel & Holz unter Schindeldach", das unter zwei Eigentümern aufgeteilt war [2]. Der östliche Anteil gehörte Rupert Mahler, dem Jüngeren, der westliche gehörte Johann Villiger, der das Amt des Kirchmeiers (Verwalter der Pfarreigüter) innehatte und Eigentümer des ganzen Widenhofs war. 1854 ging Johann Villigers Anteil an Josef und Rupert Villiger über. Nachdem die beiden Brüder 1861 auch in den Besitz des anderen Gebäudeteils gekommen waren, wandelten sie diesen in eine zum westlichen Wohnteil gehörende Scheune um. 1871 erhöhte sich aufgrund von Verbesserungen am Gebäude der Schätzwert von 2000 auf 3700 Franken. Bei diesem Umbau blieb die Anlage des Vorgängerbaus (Kellersockel, Schwellbalken, Flecklingwand zum Tenn, vermutlich auch das übrige Ständergerüst mit Balkenlagen) im Bereich des heutigen Wohnteils teilweise erhalten.

Ein weiterer erheblicher Wertzuwachs 1929 dürfte teilweise mit Erneuerungen an der Scheune in Zusammenhang stehen, wie z.B. der Aufmauerung des Stalls oder der Einrichtung eines Aufzugs für Heu. In jüngerer Zeit wurde ein Teil des westlichen Schopfanbaus – äusserlich sichtbar – der Küche zugeschlagen. Anlässlich einer Renovation 1994 erfolgten der Ausbau des Dachraums zu Wohnzwecken und eine Aussenisolierung [3].

Beschreibung

Der Vielzweckbau und ein ebenfalls zum Widenhof (Bauinventarobjekt OTI906) gehörender Speicher (Bauinventarobjekt OTI909) sind – als weithin sichtbare, ins Kulturland eingebettete Elemente – in lockerer Folge entlang eines kleinen, leicht abfallenden Strässchens aufgereiht, welches gegenüber dem grossen bäuerlichen Wohnhaus von der Wydenstrasse Richtung Osten abzweigt. Der traufständige Baukörper vereint unter einem durchlaufenden Pfettenrafenach mit Kniestock einen schmalen, zweigeschossigen Wohnteil und eine Scheune mit Tenn und aussenliegendem Stall. Sowohl west- als auch ostseitig sind Schopfanbauten angefügt.

Der zur Strasse hin zweiachsig gegliederte Wohnteil ist über einem steinernen Sockel in einfachem Fachwerk errichtet und verputzt. Der Kniestock und das Giebfeld, welches zwei Klebdächer aufweist, sind mit vertikalen Brettern verkleidet. Die Ausfachung der Wandkonstruktion besteht gemäss Brandkataster aus "Wickeln", das heisst mit Stroh und Lehm umwickelten Staketen. Nur zum Tenn hin ist die Wand mit Flecklingen ganz in Holz erstellt. In dieser sind tennseitig noch zwei Durchgänge mit Brettertüren erhalten, die zur Bauphase vor 1861 gehören und mit dem Umbau des östlichen Gebäudeteils in eine Scheune aufgehoben wurden. Die südliche Tür muss ehemals in einen weiteren Raum im heutigen Tennbereich geführt haben, zu dem sich im mächtigen Schwellbalken noch die Nut zum Einschleppen der Bodenbretter erhalten hat. Die Ständerkonstruktion der Scheune ist grösstenteils mit vertikalen Brettern verschalt, nur der Stallbereich ist gemauert. Das einfache Brettertor zum Tenn weist ein stichbogiges Mannstürchen auf. Zwei kleine, mit handgeschmiedeten Bändern beschlagene Torflügel verschliessen eine Öffnung zur Heubühne. Wohl im Zusammenhang mit der Einrichtung des Heuaufzugs, einer originellen bogenförmigen "Rutsche" an der Stirnseite, über die sich das Heu über die Mitte der Heubühne ziehen und von dort abwerfen lässt, ist im Innern der gekürzte Längsunterzug auf Ankerbalkenhöhe zu sehen.

Über den leicht erhöhten, stirnseitigen Hauseingang gelangt man in einen nicht ganz mittig angelegten Längsgang, von dem aus im Norden die Küche und die daran anschliessende Stube und im Süden zwei weitere Wohnräume erschlossen sind. Im hinteren Teil des Gangs führt eine einfache Wangentreppe ins Obergeschoss, das eine analoge Aufkammerung aufweist (südliche Zimmer nachträglich zusammengelegt). In den niedrigen Räumen sind Teile der Schwelle und Ständerkonstruktion sichtbar. Erhalten haben sich auch die Sichtbalkendecken, teilweise mit Brettern und Deckleisten, teilweise mit Täfer.

Der Raum hinter der Küche kann mittels Kunst beheizt werden. Vor der Erneuerung des Sitzofens war in der Stubenwand noch die Jahrzahl "1822" eingelassen, die als mögliches Baujahr anzusehen ist, sich aber auch auf einen Umbau oder den Einbau des Ofens beziehen kann [4].

Der wohl ebenfalls noch auf den Vorgängerbau zurückgehende, halb eingetieft Tremkeller verfügt über einen südseitigen Aussenzugang (nicht gesehen).

Anmerkungen

[1] Gemäss Kurzinventar 1995.

[2] Angaben zur frühen Baugeschichte gemäss Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850-1938 (Vers.-Nr. 84A/B; 33; 96).

[3] Gemäss Baugesuchsakten von 1994.

[4] Vgl. Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar, Oberrüti VIII-17/30. – Ein kleiner, früher in der Stube eingebauter Eisenofen ist heute im benachbarten Speicher gelagert.

Literatur

Quellen

- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Bauernhausforschung Aargau, Kurzinventar, Oberrüti VIII-17/30.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau, Fotoarchiv.
- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0526-0528: Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850-1938 (Vers.-Nr. 84A/B; 33; 96).
- Baugesuchsarchiv Gemeinde Oberrüti: Baugesuchsakten von 1994.

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

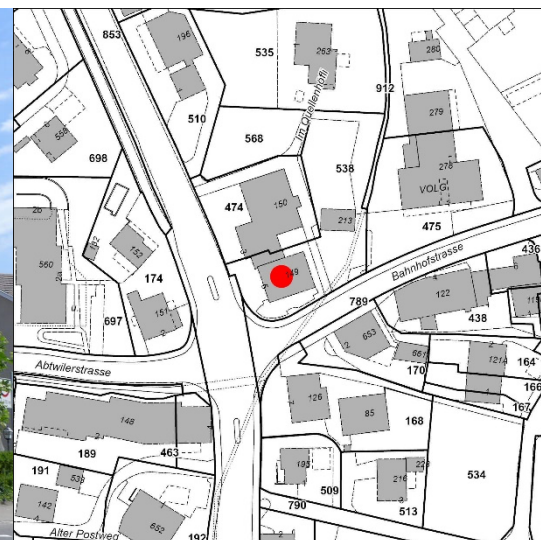
Nutzungstyp	Gasthaus, Gasthof
Adresse	Hauptstrasse 5
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	149
Parzellen-Nr.	538
Autorschaft	
Bauherrschaft	Stephan Balmer
Datierung	1830
Grundlage Datierung	Literatur
Bauliche Massnahmen	1928 neuer Haupteingang an der Westseite des Hauses; 1949 Verlegung der Gaststube vom OG ins EG

Würdigung

Das 1830 errichtete Gasthaus zum Rössli ist ein zeittypisch schlichter, zweigeschossiger Biedermeierbau unter geradem Satteldach, der seine eleganten Proportionen einem ebenerdig angelegten Keller verdankt. Über dem mittels Gurtgesims abgesetzten Sockelgeschoss, das heute in der westlichen Hälfte die Gaststube aufnimmt, sind die verputzten Fassaden durch streng axial gesetzte Rechtecklicher gegliedert. Den Hauptakzent bilden an den Stirnseiten die durch ein Klebdach ausgedehnten Giebfelder, die eine schicke Befensterung mit Rundbogenlichtern zeigen. Seit dem Bau der Hauptstrasse im 19. Jahrhundert nimmt das Gebäude im Dorfkern eine besonders ortsbildprägende Eckstellung ein, auf die 1928 mit der Verlegung des Hauptzugangs von der Süd- auf die Westseite reagiert wurde. Dieser ist neoklassizistisch inspiriert und mit einem Balkon als Vordach gestaltet. Als ältester überlieferter Taverne im Dorf kommt dem Gasthaus Rössli ein erheblicher lokalgeschichtlicher Wert zu.



Ansicht von Westen (2019)



Standort 2672480 / 1224355

Bau- und Nutzungsgeschichte

Eine Taverne ist in Oberrüti seit 1709 schriftlich bezeugt [1]. Diese befand sich gegenüber dem heutigen Standort des Gasthauses zum Rössli, im Haus Hauptstrasse 7. Der Name "Rössli" taucht erstmals 1826 in den Akten auf. Damals wurde die Wirtschaft für 7'320 Franken an Andreas Balmer von Abtwil versteigert, von dem sie vier Jahre später samt Tanzlaube und Metzgerei an den Sohn Stephan überging. Stephan Balmer übertrug das Tavernenrecht auf einen stattlichen Biedermeierbau, den er im selben Jahr, 1830, auf der gegenüberliegenden Strassenseite mit Gaststube im ersten Obergeschoss errichten liess. Das ehemalige Gasthaus veräusserte er an Wendel Villiger, der in der Tanzlaube eine Kupferschmiede einrichtete. Das neue "Rössli" blieb bis 1861 in Familienhand. Dazu gehörten ein ziegelgedecktes Waschhaus aus Stein und Holz mit Brennerei, Trotte, Rölle und Speicher sowie ein gleichfalls mit Ziegeln gedecktes Gebäude aus Wickel und Holz mit Schweineställen und zur Lagerung von Brennholz [2]. Das multifunktionale Waschhaus wurde 1853 abgetragen, während Letzteres erweitert und mit einer Metzgerei und Brennerei ergänzt wurde. Von der dritten Generation der Wirtsfamilie, den Brüdern Stefan und Nikolaus Balmer, erwarb 1861 der Gemeinderat Josef Wolfisberg von der Winterhalde die Liegenschaft. Er liess 1869 die zugehörige Scheune, einen hölzernen Bau unter Strohdach, abtragen und das Nebengebäude mit Metzgerei 1873 durch ein Einfahrtshäuschen und einen Tremkeller ergänzen. Von nun an wechselten die Eigentümer in kürzeren Abständen: Unter dem Wirt Johann Suter von Höfen, der die Liegenschaft 1864 für 37'250 Franken ersteigerte, etablierte sich das "Rössli" als Treffpunkt für gesellschaftliche Anlässe des Männerchors, Theater- und Schützenvereins. Ab 1872 wirtete Johann Suter von Sins, ab 1875 Rupert Stehli aus der Beugen, ab 1893 Franz Wolfisberg und ab 1894 Josef Brunner von der Winterhalde, der wohl im ebenerdigen Tremkeller eine Bäckerei einrichtete. 1905 erweiterte der Oberägerer Hermann Nussbaumer den Betrieb erfolgreich durch eine Mosterei, Mühle und Futterhandel mit Laden. 1928 entstand in diesem Zusammenhang der westseitige Hauseingang mit darüber liegendem Balkon zur Hauptstrasse, welche zur Bauzeit des Hauses noch nicht bestanden hatte. Auch der leicht vorspringende Anbau in der Nordwestecke des Gebäudes könnte aus dieser Zeit stammen. Jedenfalls verdoppelte sich in diesem Jahr gemäss Brandkataster der Versicherungswert des Gebäudes. Die Verlegung des Restaurants vom Obergeschoss ins Parterre erfolgte erst 1949 unter der Tochter Agnes Nussbaumer. Aus dieser Zeit stammt wohl die Umgestaltung des Erdgeschosses mit Reihenfenstern. 1972 schloss die Bäckerei den Betrieb. Xaver Buholzer erwarb die Wirtschaft, nahm 1986 eine Fassadenrenovation vor und veräusserte die Liegenschaft später an den heutigen Eigentümer [3].

Beschreibung

Das Gasthaus zum Rössli dominiert als markanter Baukörper die Hauptkreuzung des Dorfes. Es ist, wie das schräg gegenüberstehende Haus Hauptstrasse 4, in gestelzter Bauweise errichtet, so dass es als dreigeschossiges Gebäude in Erscheinung tritt. Der Grund dafür liegt im Dorfbach, der an dieser Stelle von Südwesten nach Nordosten fliesst und früher nur von einer Brücke überdeckt war, so dass bei Hochwasser Überschwemmungen drohten.

Das Gebäude ist nur im Bereich des Gewölbekellers, in der östlichen Hälfte des Sockelgeschosses, aus Bruchsteinen gefügt; die westliche Hälfte des Erdgeschosses (ehemals Tremkeller) und die darüber liegenden Mauern sind in Fachwerk mit Wickelfüllungen errichtet. Bei dieser preiswerteren Bauweise wurden Strohwickel mit einem Lehmgemisch zwischen die Staketen der Ausfachungen angebracht und verstrichen.

Während das ehemals nur spärlich mit Öffnungen versehene Erdgeschoss seit der Einrichtung der Gaststube 1949 im westlichen Teil Reihenfenster aufweist, hat sich an den verputzten Fassaden darüber die bauzeitliche Gliederung mit streng axial angeordneten Einzelfenstern erhalten. Der Übergang

von der Fassade zum geraden Satteldach ist als Hohlkehle gestaltet, wobei die schmalen Ort Bretter als Teil eines fein profilierten, begleitenden Gesimses erscheinen. Die mittels Klebdächern abgesetzten Giebfelder zeichnen sich durch zierliche, einzeln und paarweise angeordnete Rundbogenfenster aus. Sie sind wie die anderen alten Fensteröffnungen mit hölzernen Gewänden eingefasst und bewahren hölzerne Jalousieläden, wobei die Rundbogen mit einem dekorativ ausgeschnittenen Muster verziert sind. Die fünfachsige Trauffassade besitzt als ehemalige Hauptansicht einen zentralen Hauseingang (erneuert), der in einen Mittelgang und von dort über das rückseitig angelegte Treppenhaus in die oberen Geschosse führt. Ansonsten zeichnet sich diese Seite des Hauses nur durch eine mittig gesetzte Giebelgaube aus. Auf der Hausrückseite springt das Treppenhaus als schmaler Risalit unter Quergiebel vor. Dieser weist analog zum Hauptdach ein Klebdach auf. Die Mitte des Giebfelds und das oberste Halbgeschoss des Treppenhauses zieren Lünetten, für das Biedermeier typische, halbrunde Öffnungen. Das Treppenhaus besitzt einen direkten ostseitigen Ausgang.

Nach Westen schliesst ein zweigeschossiger, in die Ecke eingefügter Anbau wohl des frühen 20. Jh. an, der dem zweiten Obergeschoss als Terrasse dient. Die der Hauptstrasse zugewandte Westfassade des Gasthauses bildet seit der Anlage des neuen Haupteingangs 1928 die Schauseite. Der in der mittleren der drei Fensterachsen ebenerdig angelegte Eingang ist stilistisch an den Neoklassizismus angelehnt. Das mit breiten Kanneluren versehene Gewände leitet seitlich in zwei niedrige Brüstungsansätze mit grossen aufgesetzten Kugeln über. Im Obergeschoss ist die Mittelachse durch einen kleinen Balkon auf kannelierten Konsolen betont, der dem Eingang zugleich als Vordach dient. Er besitzt ein dekoratives schmiedeeisernes Geländer mit rundumlaufendem Blumenkastenkorb.

Die Gaststube nimmt die westliche Hälfte des Erdgeschosses ein, während im Obergeschoss ein Saal, die Küche und Toiletten eingerichtet sind. Das zweite Obergeschoss enthält seit dem Umbau von 2014 anstelle der sechs Gästezimmer zwei Wohnungen und ein Gästezimmer, während sich im Dachgeschoss die Wirtewohnung befindet. Inneres modernisiert (nicht gesehen) [4].

Anmerkungen

- [1] Angaben zur Bau-, Nutzungs- und Besitzergeschichte gemäss Stöckli/Wismer 2004, S. 98-101; Freiämter Kalender 1981, S. 57-59.
- [2] Angaben zu den Gebäuden, Eigentümern und Versicherungswerten gemäss Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850-1938 (Vers.-Nr. 32; 81; 149).
- [3] Gemäss Baugesuchsakten von 1986.
- [4] Gemäss Baugesuchsakten von 2014 sowie Plänen zum Vorprojekt von 2019.

Literatur

- Franz Stöcki / Ulirch Wismer, Dorfgeschichte Oberrüti, Gemeinde Oberrüti (Hrsg.), Oberrüti 2004, S. 98-101.
- Freiämter Kalender 1981, S. 57-59.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0526-0528: Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850-1938 (Vers.-Nr. 32; 81; 149).
- Baugesuchsarchiv Gemeinde Oberrüti: Baugesuchsakten von 1986 und 2014, Pläne zum Vorprojekt von 2019.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Einzelelement, Erhaltungsziel A.
- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Wasch- und Brennhaus
Adresse Bei Winterhalden 1
Ortsteil / Weiler / Hof Winterhalden

Versicherungs-Nr. 60
Parzellen-Nr. 258

Autorschaft
Bauherrschaft

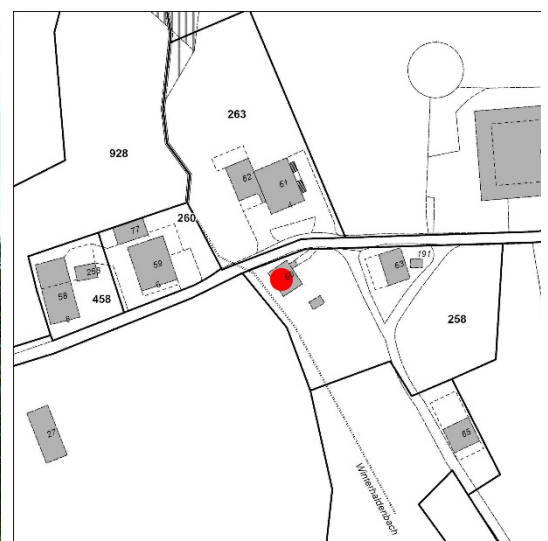
Datierung 19. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Multifunktionales landwirtschaftliches Nebengebäude aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das der Hofanlage Winterhalden 4 mit gegenüberliegenden Wohnhaus (Vers.-Nr. 61) früher als Waschhaus mit Dörrofen, Brennerei und Speicher diente. Der schlank proportionierte, in Stein- und Fachwerkbauweise errichtete Ökonomiebau zeichnet sich durch ein vorkragendes Dachgeschoss und eine für Kleinbauten eher ungewöhnliche Hocheinfahrt aus. Er hat sich in seiner bauzeitlichen Substanz nahezu vollständig erhalten. Als Bestandteil der Hofgruppe Winterhalden, welche mit locker gestreuten Wohn- und Ökonomiebauten die Strasse säumt, und als Vertreter einer zunehmend verschwindenden Baugattung ist das Wasch- und Brennhaus ein wichtiger ländlicher Bauzeuge.



Ansicht von Westen (2019)



Standort 2671537 / 1224960

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der kleine, früher zur Hofanlage Winterhalden 4 (Wohnhaus Vers.-Nr. 61, auf der anderen Strassen-
seite) gehörende Ökonomiebau wurde in der ersten Hälfte des 19. Jh. errichtet. Im Gegensatz zu den
älteren Wohnhäusern und Scheunen der Hofgruppe war er von Beginn weg mit Ziegeln eingedeckt.
Von der Mitte des 19. bis ins frühe 20. Jh. befand sich der Hof in der Hand von Candit (je nach Schreib-
weise auch: Kandit) Villiger. Gemäss Brandkataster von 1850 nutzte er den Bau aus "Stein und Wickel
unter Ziegeldach" als "Waschhaus mit Dörrofen, Brennerei und Speicher" [1]. 1898 lautet der Eintrag
im Brandkataster nur noch auf "Waschhaus". Von der vielfältigen Nutzung des Gebäudes zeugen u.a.
die Hocheinfahrt mit kleinem Einfahrtstor zum Abladen von Obst, Brennholz etc., der Kamin und das
als Lagerraum gut ausgenutzte Dachgeschoss. Gemäss Mühlbergatlas von 1891/1901 verfügten die
Winterhalden-Höfe über mehrere Sodbrunnen. Das Waschhaus bezog sein Wasser jedoch vom Win-
terhaldenbach, der gemäss Siegfriedkarten von 1880 und 1940 von Süden her vor dem Gebäude vor-
bei- oder sogar unter diesem hindurchfloss und weiter nördlich in den Stöckenbach mündete. Der Bach
fliesst heute unterirdisch und tritt erst weiter nördlich, hinter dem Haus Winterhalden 6, an die Oberflä-
che.

Beschreibung

Der giebelständige Baukörper ist über einem hohen, aus unterschiedlichem Steinmaterial gemauerten
Sockelgeschoss in verputztem Fachwerk mit Füllungen aus Staketen und Lehm errichtet. Am Erdge-
schoss weist er zur Strasse hin ein jüngeres rechteckiges Schiebetor auf, während das Obergeschoss
seitlich über eine Hocheinfahrt mit Holzbrücke erschlossen ist und noch das bauzeitliche Rechtecktor
mit Bretterflügeln und handgeschmiedeten Beschlägen besitzt. Letztere haben sich auch an den Bret-
terläden zu den Fenstern erhalten, welche jeweils in die Mitte der Fassade eingelassen sind. Alle Fen-
ster sind mit einem hölzernen Gewände eingefasst, so auch die etwas kleinere vergitterte Öffnung in der
Westmauer des Erdgeschosses, welche aufgrund des Ladenfalzes und der Kloben früher ebenfalls Lä-
den besessen haben muss. Das wohl als Lagerraum genutzte Dachgeschoss krägt zur besseren räum-
lichen Ausnützung gegenüber der Stirnmauer leicht vor und ist am Giebelfeld mit vertikalen Brettern
verkleidet. Den oberen Abschluss bildet ein zeittypisch gerades Satteldach, dessen Eindeckung aus
älteren, teilweise wohl noch handgefertigten Biberschwanzziegeln besteht.

Anmerkungen

[1] Gemäss Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850-1938 (Vers.-Nr. 111; 136; 60).

Literatur

Quellen

-Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0526-0528: Brandkataster Gemeinde Oberrüti 1850-1938 (Vers.-Nr. 111; 136; 60).

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

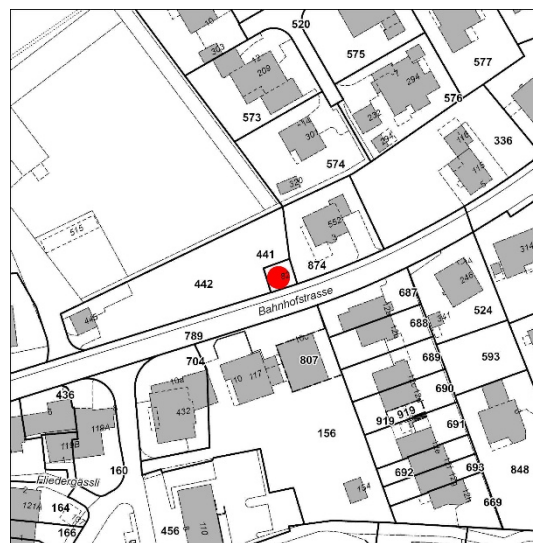
Nutzungstyp	Transformatorstation
Adresse	Bahnhofstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	82
Parzellen-Nr.	441
Autorschaft	
Bauherrschaft	Elektro-Genossenschaft Oberrüti
Datierung	1920 (ca.)
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Turnförmige Transformatorstation des frühen 20. Jahrhundert, die in ihrer Ausgestaltung einem vom Aargauischen Elektrizitätswerk entwickelten und von den 1920er bis in die 1940er Jahre in verschiedenen Gemeinden realisierten Typenprojekt entspricht [1]. Der über quadratischer Grundfläche aufragende Baukörper ist mit leicht geböschten, grob verputzten Mauern und Rustika-Eckpartien unter Einfluss des Heimatstils historisierend gestaltet. Er trägt ein steiles "Käsbissendach" das sich giebelseitig durch eine rot gefasste Brettverschalung mit wellenförmigem Abschluss vom Turmschaft absetzt. Darunter haben sich strassenseitig noch einige Isolatoren der früheren Freileitungen erhalten. Zum Bautyp gehören schräg eingeschnittene Fensterleibungen und eine – hier vertikal – aufgedoppelte Rundbogentür. Die prominent am nordöstlichen Rand des alten Dorfkerns an der Strasse zum Bahnhof stehende Transformatorstation hat als Infrastrukturbau aus der Frühzeit der Elektrizitätsversorgung und als Vertreterin einer zunehmend verschwindenden Baugattung architektur-, technik- und lokalgeschichtlichen Zeugniswert.



Ansicht von Nordwesten (2019)



Standort 2672611 / 1224396

Anmerkungen

[1] Bauten desselben Typs finden sich etwa in Leimbach (Bauinventarobjekt LEI903), Benzenschwil (Gmde. Merenschwand, BEN906), Hendschiken (HEK920) oder Villnachern (VIN918). - Vgl. Yvonne Scheiwiler, Trafoturm – Turmtrafo. Schweizer Turmtransformatoren, Drahtüsli, Trafostationen – Hommage an eine Architekturform, die nicht mehr gebaut wird, Schwyz 2013, S. 138 sowie die Materialsammlung auf <http://www.swisstrafos.ch> (Zugriff 18.02.2022).

Literatur

- Yvonne Scheiwiler, Trafoturm – Turmtrafo. Schweizer Turmtransformatoren, Drahtüsli, Trafostationen – Hommage an eine Architekturform, die nicht mehr gebaut wird, Schwyz 2013, S. 138 sowie die Materialsammlung auf <http://www.swisstrafos.ch> (Zugriff 18.02.2022).

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), regionale Bedeutung.

Identifikation

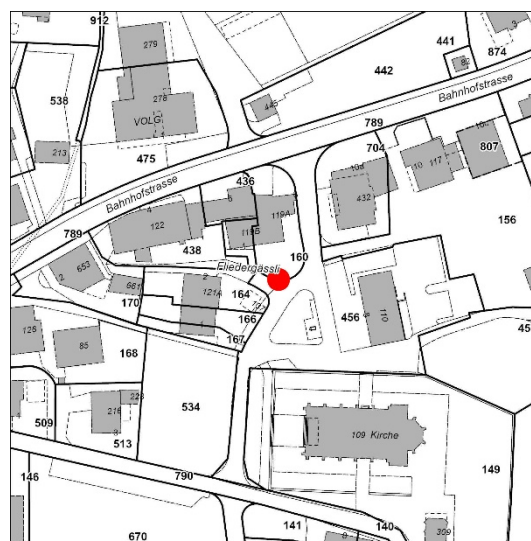
Nutzungstyp	Sodbrunnen
Adresse	Abzweigung Dorfweg / Fliedergässli
Ortsteil / Weiler / Hof	
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	160
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	s. d. (sine dato)
Grundlage Datierung	
Bauliche Massnahmen	Brüstung aus Flusswacken und Mörtel rekonstruiert

Würdigung

Nördlich der Pfarrkirche, an der Einmündung des Fliedergässli in die Dorfstrasse gelegener Sodbrunnen von unbekannter Entstehungszeit. Die mächtige Brüstung ist rustikal aus Bollensteinen und Mörtel rekonstruiert. Gemäss Mühlberg-Atlas von 1891/1901 bezogen die Höfe im ansteigenden Gelände westlich des Dorfkerns ihr Wasser vornehmlich aus Quellen, während im Dorfkern, in der Winterhalden und zur Reusebene hin zahlreiche Sodbrunnen die Wasserversorgung der Haushalte sicherstellten. Im Dorfkern bestanden damals noch sechzehn Sodbrunnen, von welchen sich der vorliegende als einziger im Ortsbild gut sichtbar erhalten hat [1].



Blick Richtung Fliedergässli (2021)



Standort 2672560 / 1224335

Anmerkungen

[1] Aufgrund der hohen Anzahl von Sodbrunnen im Dorfkern sind diese auf der Karte nur pauschal markiert. Die genaue Anzahl der Sodbrunnen im Dorfkern ist auf der Online-Ausgabe des Mühlberg-Atlas nicht sichtbar, da sich Oberrüti auf dem Blattschnitt von zwei Einzelblättern befindet. Am Rand des originalen Einzelblatts ist sie jedoch angegeben.

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

Nutzungstyp Bildstock
Adresse Östlich Reusshöfe 2, am Weg Richtung Binnenkanal
Ortsteil / Weiler / Hof Reusshöfe

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 85

Autorschaft
Bauherrschaft

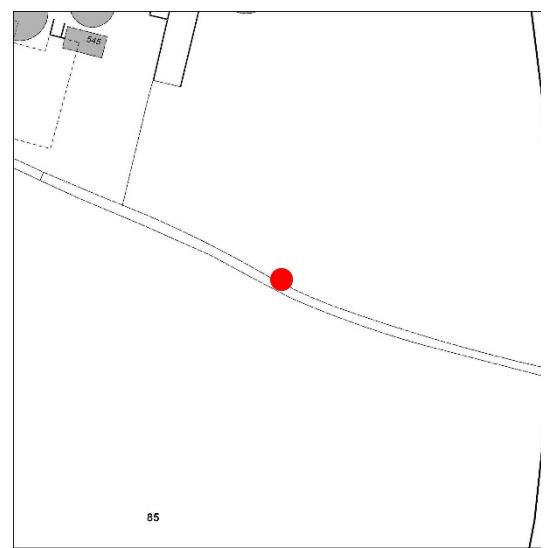
Datierung 1896
Grundlage Datierung Literatur
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Monolithischer Bildstock, der 1896 als Ersatz für einen bereits um 1800 aufgestellten, jedoch seit einem Hochwasser verschollenen Vorgänger mit dem Bild des Heiligen Jakobs errichtet wurde. Den Anlass zu diesem ersten Bildstock soll der Fährmann Kaspar Suter nach einem Erlebnis gegeben haben. Der Erzählung zufolge war er eines Nachts von einer Gestalt auf der anderen Seite der Reuss aus dem Schlaf geläutet worden. In der Mitte des Flusses verliess ihn jedoch wegen der Dunkelheit und des ständigen, unheimlichen Rufens der Person Auf nach Sankt Jakob!" der Mut und er kehrte um. Es soll noch mehrere Nächte geläutet haben, bis Kaspar Suter auf halben Weg zur Fähre den Bildstock errichten liess. An dieser Stelle führte früher ein Giessen (Bewässerungskanal) unter dem Weg durch [1]. In der Rundbogenöffnung des giebelförmig abschliessenden Gehäuses befindet sich heute eine wohl in den 1970er Jahren angefertigte plastische Darstellung der Heiligen Familie.



Ansicht von Süden (aus: Stöckli / Wismer 2004, S. 80)



Standort 2673806 / 1224005

Anmerkungen

[1] Alle Angaben aus: Stöckli / Wismer 2004, S. 80.

Literatur

- Franz Stöckli / Ulirch Wismer, Dorfgeschichte Oberrüti, Oberrüti 2004, S. 80.

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

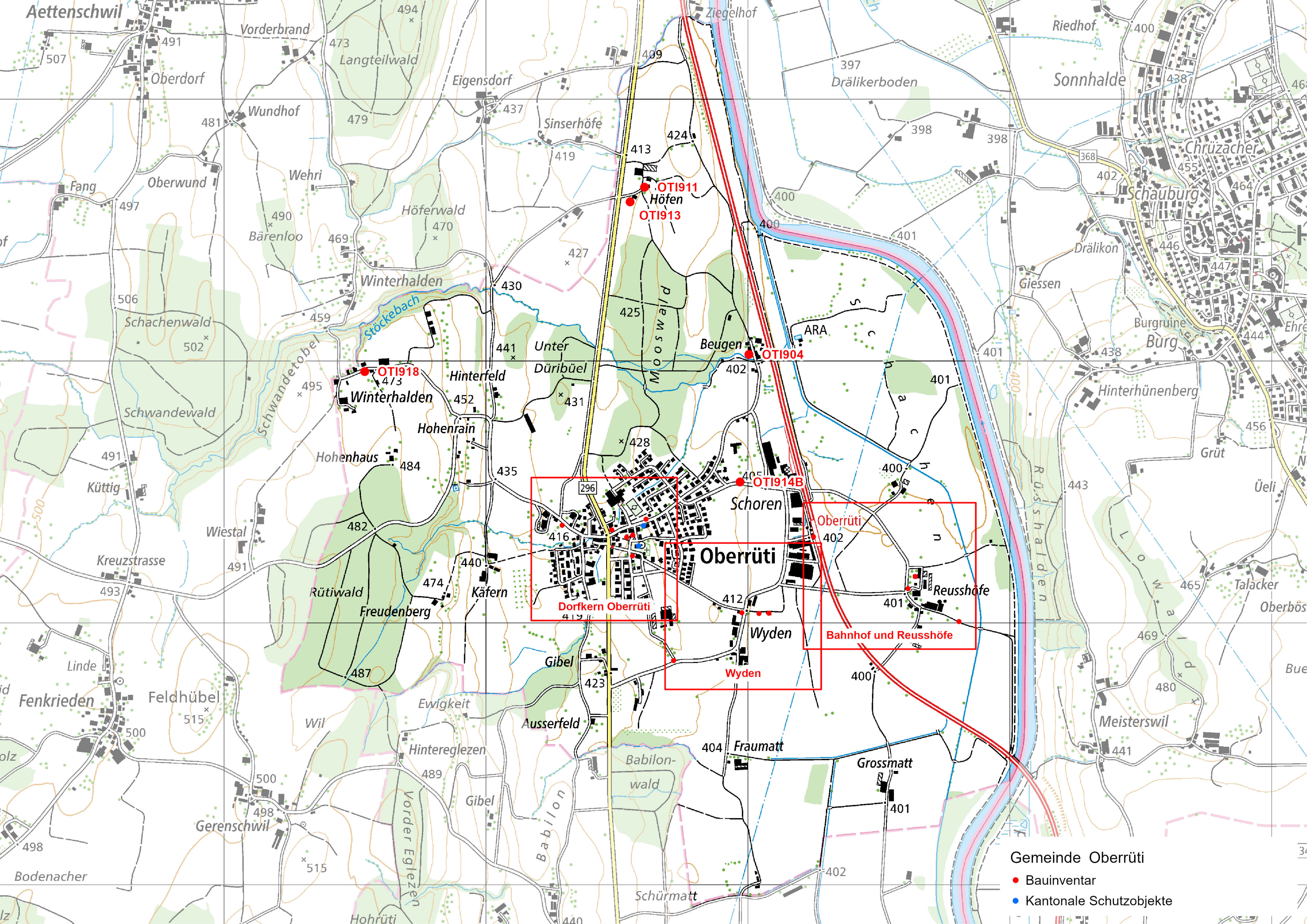
Anhang

Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
Kantonale Denkmalschutzobjekte						
OTI001	Röm.-kath. Pfarrkirche St. Rupert (1864-65, mit spätgotischem Turm)	Dorfweg	109	149		Kantonaler Denkmalschutz
OTI002	Bäuerliches Wohnhaus (17./18. Jh., 19. Jh.)	Bahnhofstrasse 10	117	156		Kantonaler Denkmalschutz
Bauinventarobjekte (kommunal schutzwürdige Objekte)						
OTI901	Röm.-kath. Pfarrkirche St. Rupert (1864-65)	Dorfweg	109	149		Formelle Entlassung (seit 2000 unter kantonalem Denkmalschutz)
OTI902	Stationsgebäude mit Güterschuppen und Toilettenhäuschen (1881)	Bahnhofstrasse 33	24, 25, 26	71		Bahnwärterhaus abgebrochen
OTI903	Haus zur Lärche (17./18. Jh.)	Abtwilerstrasse 7	163	461		
OTI904	Beugenmühle (1608)	Beugen 7	32, 549	387, 871		
OTI905	Bäuerliches Wohnhaus (17./18. Jh., 19. Jh.)	Bahnhofstrasse 10	117	156		Formelle Entlassung (seit 1996 unter kantonalem Denkmalschutz)

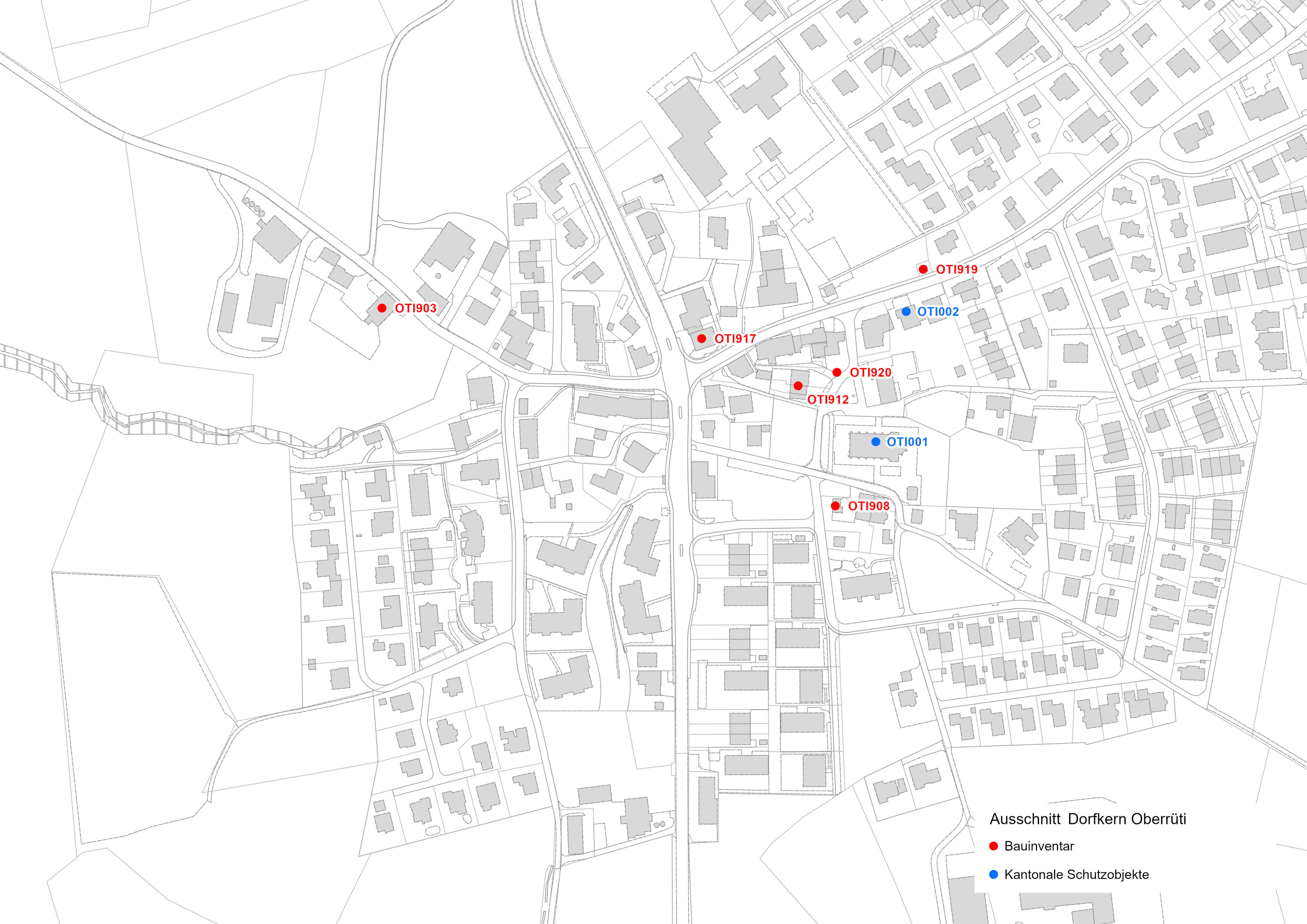
OTI906	Bäuerliches Wohnhaus (1. Hälfte 19. Jh.)	Wyden 1	93	131		
OTI907	Speicher Reusshöfe (1773)	Bei Reusshöfe 1	16	67		
OTI908	Speicher mit Trotte (1674)	Bei Kirchweg 10	108	142		
OTI909	Speicher Wyden (1697)	Bei Wyden 1	95	119		
OTI910	Wasch- und Dörrhaus (1795)	Bei Winterhalden 5	273	926		Formelle Entlassung (befindet sich auf Gemeindegebiet von Sins)
OTI911	Bäuerliches Wohnhaus (1830)	Höfen 1	42	411		
OTI912	Doppelwohnhaus, Tätschdachhaus (17. Jh./1703?)	Fliedergässli 2 (121 A) Dorfweg 1 (121 B u C)	121A 121 B/C	164, 166, 167		
OTI913	Wegkapelle (um 1800, ca.)	Bei Höfen 2, Koord. 2672550 / 1225608		556		
OTI914A	Wegkreuz Wydenstrasse (1871)	Abzweigung Wydenstrasse / Kleinmatt, Koord. 2672716 / 1223856		435		(aus dem Dorfzentrum an den heutigen Standort versetzt)

OTI914B	Wegkreuz Bahnhofstrasse (1916)	Bahnhofstrasse, Korrd. 2672970 / 1224538		362, 363		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022
OTI915	Bäuerliches Wohnhaus (18. Jh.)	Reusshöfe 1	17	67		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022
OTI916	Kleinbauernhaus (1861, mit älterem Kern)	Wyden 6	96	119		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022
OTI917	Gasthaus zum Rössli (1830)	Hauptstrasse 5	149	538		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022
OTI918	Wasch- und Brennhaus (1. Hälfte 19. Jh.)	Bei Winterhalden 1	60	258		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022
OTI919	Transformatorstation (frühes 20. Jh.)	Bahnhofstrasse	82	441		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022
OTI920	Sodbrunnen (s. d.)	Dorfweg / Fliedergässli, Koord. 2672560 / 1224335		160		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022
OTI921	Bildstock (1896)	Zwischen Reusshöfe und Binnenkanal, Koord. 2673806 / 1224005		85		Neuaufnahme ins Bauinventar 2022

Pläne



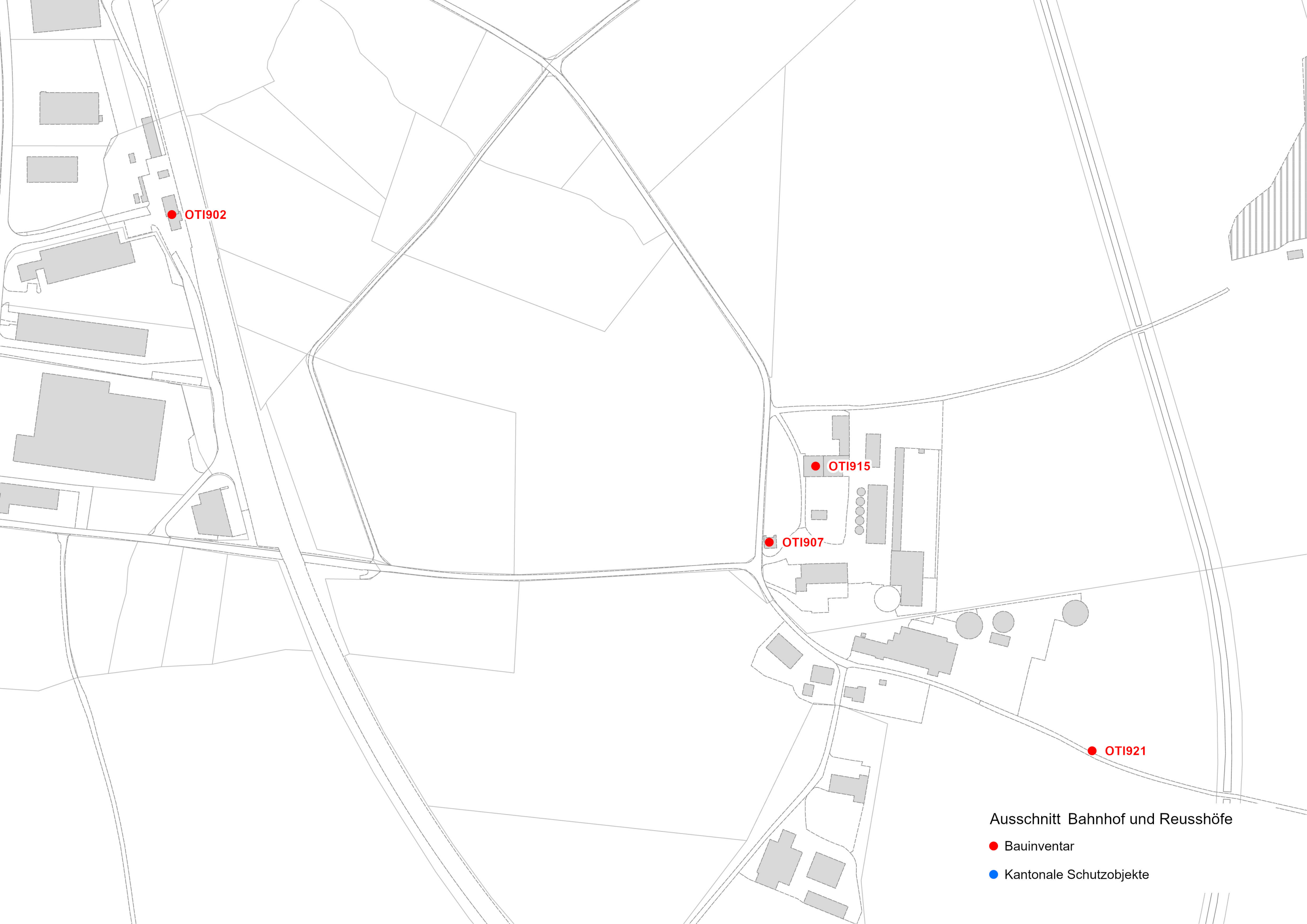
- Gemeinde Oberrüti
- Bauinventar
 - Kantonale Schutzobjekte



Ausschnitt Dorfkern Oberrüti

● Bauinventar

● Kantonale Schutzobjekte



● OT1902

● OT1915

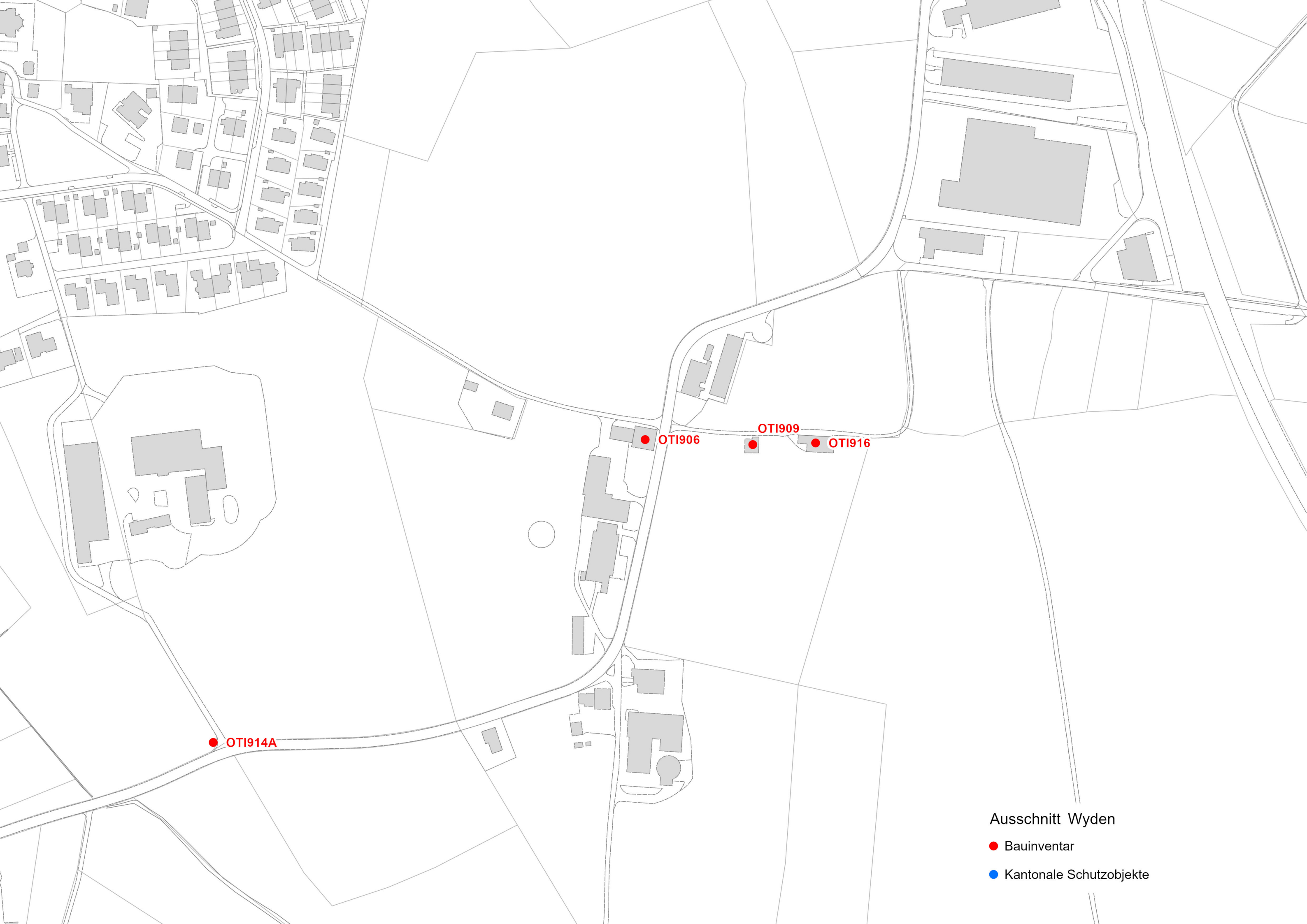
● OT1907

● OT1921

Ausschnitt Bahnhof und Reusshöfe

● Bauinventar

● Kantonale Schutzobjekte



Ausschnitt Wyden

● Bauinventar

● Kantonale Schutzobjekte